

Kunstsammlung NRW: Fresh Widows - Henri Matisse: Intérieur rouge, nature morte sur table bleue, 1947, Öl auf Leinwand, 116 x 89 cm, © H. Matisse/VG Bild-Kunst, Bonn 2012

DAS KUNSTMAGAZIN FÜR DÜSSELDORF

Oan Helam

Palma de Mallorca



Historischer Altstadt-Palacio im Herzen von Palma de Mallorca. Ihre Location für Events, Kunstausstellungen, Seminare & mehr.

EDITORIAL



as verbirgt sich hinter dem Begriff "Kunst"? Wer ist denn wirklich und endgültig ein Künstler? Jeder, so wie Joseph Beuys es uns vermachte? Oder doch eher die, die von der Kunstszene zu Künstlern gekürt werden? Wer hat nicht schon vor einem Kunstwerk gestanden und sich gefragt, was das denn nun solle? "Bitte interpretieren Sie, was der Künstler mit diesem Werk ausdrücken will." Eine Frage, die in der Oberstufe von Gymnasien auch schon mal große Augen bei den Delinquenten verursacht - und Tränen - vor Verzweiflung oder vor Lachen. Wollen Künstler denn überhaupt immer was ausdrücken? Oder malen und bildhauern sie auch schon mal einfach so vor sich hin? Oder bedienen einfach eine bestimmte Nachfrage auf dem Kunstmarkt? Was ist die Intention von Malern, von Bildhauern?

PIROSCHKA Dossi schrieb, dass der Kunstmarkt der schillerndste Spross der kapitalistischen Gesellschaft sei. Kunst und Geld träfen aufeinander, sakrale Andacht und profane Spekulation. Da finden wir auch schon zwei Begriffe, die uns weiterbringen können: "Sakral" und "Spekulation", der Hinweis auf die "hohe", transzendente Kunst auf der einen und die wirtschaftlich verarbeitete Kunst auf der anderen Seite. Die Frage, was denn Kunst eigentlich sei, ist unbeantwortet. Mit Einzug der modernen, zeitgenössischen Kunst wurde der Weg zur Antwort nicht leichter. Monochrome "Gemälde", wirre Pinselstriche oder zusammengewürfeltes Altmetall helfen dem unbedarften Betrachter nicht unbedingt, sakrale Empfindungen oder eine Antwort auf die Frage nach dem Wesen der Kunst zu entwickeln, sie auch nur zu erahnen.

Wie kommt es aber, dass die Kunst dennoch in unserer Gesellschaft so eine große Rolle spielt? Wie kann es sein, dass Menschen die pure Existenz eines Museums für so wichtig halten, dass sie es nicht missen wollen, obwohl sie es niemals besuchen werden, so wie die Ökonomen Werner Pommerehne und Bruno Frey herausfanden? Wie ist es möglich, dass ein einziges Bild für über hundert Millionen Dollar versteigert wird, ohne dass es aus purem Platin mit Diamantenrahmen besteht, sondern nur aus altem Holz, alter Leinwand und alter Farbe? Haben Sie sich schon mal gefragt, warum die schönen Bilder der netten Malerin von nebenan nur ein paar hundert Euro kosten, während die gleiche Bildergröße bei einem der Malerstars gleich tausendmal mehr kostet, obwohl dessen Bilder für Ihre Augen nicht ansatzweise so schön sind? Wer bestimmt, was Kunst ist, und was eher kunstgewerbliche Dekoration zu sein hat? Ich kann Ihnen vorab verraten, auch wenn Sie es wissen werden: weder der liebe Gott noch die werte Frau Bundeskanzlerin.

Und weil diese Fragen alle in einem Magazin wie dem unsrigen nicht beantwortet werden können, schreibt das INDEX-Team dazu gerade ein Buch: *Mythos Kunst*. Freuen Sie sich also schon jetzt auf die Antworten auf die vielen Fragen. Mehr dazu aber erst beim nächsten Mal - es soll ja spannend bleiben, das mit der Kunst!

DESIGN TRIFF KUNST















HENRI MATISSE: Intérieur rouge, nature morte sur table bleue

Fresh Widow, oder um das Logo der Ausstellung auch doppelt falsch als "Französisches Fenster" zu interpretieren (so ein Besucher), ist der Titel eines Kunstwerkes von Marcel Duchamp, das in der gleichnamigen Schau der Kunstsammlung NRW zu sehen ist. Neben einigen wunderbaren und bewegenden Werken zeigt die Präsentation auch Belangloses - Linus Wörffel hat sich für INDEX in den Hallen am Grabbeplatz umgesehen und seine Gedanken zu Papier gebracht. Zu lesen ab Seite 36.

Ausstellungen sind wie Mahlzeiten: Manche sind sehr empfehlenswert, andere lassen uns das Gesicht verziehen, einige präsentieren Zutaten, die vorne und hinten nicht zusammen passen - fast alles ist denk- und erlebbar. Die **Akademie-Galerie** präsentiert in diesen Tagen eine Ausstellung, die RUTH LEHMANN wie ein schwer definierbarer Eintopf geschmeckt hat. Mehr dazu ab Seite 14.



MARKUS LÜPERTZ: Rückenakt, 2006, © VG Bild-Kunst. Bonn 2012. Foto: Hye-Mi Kim

IMPRESSUM

Herausgeber: Michael W. Driesch (MD)

Chefredakteurin: Anke Ernst (AE)

Ständige Mitarbeiter: Miguel Guillermo (MG) Frida Lau (FL) Ruth Lehmann (RL) Wolfgang Richter (WR) Linda Walther (WA) Linus Wörffel (LW)

Weitere Texte in dieser Ausgabe: Pressetext (PT)

Fotografen:

Miguel Guillermo, Linus Wörffel

Redaktion:

Tel.: 0211 24818441 Fax: 0211 2989227

E-Mail: redaktion@index-magazin.com

Druck: Zimmermann Druck + Verlag GmbH Widukindplatz 2, 58802 Balve

Satz und Layout: der carlstädter michel

INDEX erscheint im MAXLIN Verlag, Benrather Str. 6a, 40213 Düsseldorf E-Mail: verlag@index-magazin.com



INHALT

Editorial	3
Inhalt und Impressum	5
Kunsthalle: Schwere Kost	6
Malkasten: Künstler unter ihresgleichen	9
Kunst im Tunnel: Erhellendes	13
Akademie Galerie: Buntes Nebeneinander	14
AusstellungsINDEX	17
Kostenloses Abonnement	27
Kunst im öffentlichen Raum	32
Porträt: Max Mayer	34
Kunstsammlung NRW: Wenig Aussicht	36
Porträt: Gereifter Blick	38
Querdenke: Farbige Gedanken	40
Schnittstelle: Bild-Hauer	42

SCHWERE KOST

n meiner Vorstellung sitzen die Künstler der Avantgarden des 20. Jahrhunderts auf dem Boden in Paris oder im Rheinland, trinken Absinth oder Bier, diskutieren über existenzielle Fragen des Lebens und streiten darüber, was Kunst eigentlich ist, immer auf der Suche nach der "echten". Ihre oftmals als Gegenstück bezeichneten Kollegen, die Wissenschaftler, zeichneten vor der digitalen Revolution mit zarten Linien millimetergenau detaillierte Skizzen mit Bleistift und Tusche auf Papier oder Pergament: die menschliche Anatomie, noch unbekannte Pflanzen und andere botanische sowie faunistische Entdeckungen.

Die Kunsthalle zeigt bis zum 24. Juni

YÜKSEL ARSLANS Arbeiten auf Papier (artures) seit 1959, die wie eine Synthese der sich scheinbar widersprechenden Herangehensweisen an das Leben erscheinen. So entspringen den wissenschaftlich genau wiedergegebenen Vogelschnäbeln komplizierte Tonfolgen auf Notenpapier. Exakt gezeichnete Bäume rufen den Menschen zu sich. Ein naturgetreu wiedergegebener Hund teilt dem Künstler spöttisch mit: "Ta peinture est idiote" (dt.: "deine Malerei ist idiotisch").

Scheinbar sachliche, wissenschaftliche Untersuchungen entpuppen sich als zerlegende Studien von Nicht-Greifbarem: Mythen, Glaubenssätze und kulturelles Erbgut. Der 1933 in Istanbul geborene Yüksel Arslan, seit 1962 wohnhaft in Paris, seziert wie ein Wissenschaftler aus Morgenund Abendlandperspektive bis ins Kleinste Götter, Politik, Philosophie, die Kunst. Metaphorisch arbeitend fügt er der menschlichen Anatomie, äußerlich wie innerlich, tierische Körperteile und Gegenstände hinzu. Mischwesen – menschliche Körper mit dem Kopf eines Tieres – dominieren.

ARSLAN stellt Fragen. Was beeinflusst den Künstler? Und er antwortet bereits mit der Erstellung seiner Arbeitsmaterialien: auch die Natur, die in der Steinzeit die Bestandteile der Farben lieferte. Für seine verwendet Arslan ebenfalls Blüten, Gras,



YÜKSEL ARSLAN: Arture 167, The Capital XVI (Privat property), 1972, Mixing technique, 59 x 99 cm, Courtesy Dr. Nejat F. Eczacibaşi Foundation collection

pflanzliche Extrakte, Öl, Kohle, Steine und auch Körperflüssigkeiten. Seltsamerweise tendiert das Ergebnis meist in Richtung Braun, wie verschütteter Kaffee, wie vergilbtes Papier, es überwiegen erdige Töne. Was jedoch den Eindruck, vor altem, wissenschaftlich fundiertem Wissen zu stehen, weiter verstärkt.

Das komplexe 20. Jahrhundert, als es noch keine PCs und schon gar kein Internet gab, kann man sich durch die Brille des YÜKSEL ARSLAN anschauen. Und bei der Auswahl der Topthemen hat er sich keine Kinkerlitzchen vorgenommen.

Vor 50 Jahren wie heute und ein halbes Jahrtausend zuvor: der Zusammenstoß von Christentum und Islam. Jesus als Schäfer trifft auf den Kamelreiter Mohammed, der ebenfalls eine Herde anführt. Zwei Religionen, die eigentlich Liebe und Vergebung predigen, prallen immer wieder im Streit um die Vorherrschaft aufeinander.

Der Zusammenstoß politischer und wirtschaftlicher Großmächte und Massenphänomene: Kapitalismus, Kommunismus, Imperialismus, Kolonialismus, Industrialisierung. Themen, die beispielsweise den sozialkritischen Karikaturisten Honoré Daumer beschäftigten, welcher in diesem Zusammenhang von Arslan porträtiert wird.

Der Zusammenstoß von Mann und Frau. Sexuelle Begierden, Perver-

sionen und Möglichkeiten, diese auszuleben, auch mithilfe von Tieren und Flaschen. Studien zu Vereinigungsmöglichkeiten von Tieren inklusive Zoom auf den entsprechenden Penis. Ein Porträt von Van Gogh – sein Ohr hat Arslan durch männliche Geschlechtsteile ersetzt. Immer wieder Phallussymbole und eine eingehende Beschäftigung mit der Darmaustrittsöffnung, die man dank Freud plötzlich mit psychischen Zuständen in Verbindung brachte.

Die kühlen Räumlichkeiten der Kunsthalle bilden einen fast schon wohltuenden Kontrast zu den aufmerksamkeitsverlangenden Arbeiten – hohe Decken, nüchterne Wän-

de, Platz. Auch die Vogelperspektive wird dem Besucher geboten: Vom Balkon aus blickt man auf Mosaiksteine unserer irdischen Kultur, die wiederum kleinere Steine enthalten, die wiederum kleinere Steine enthalten, die wiederum kleinere Steine ... Und wenn man die Augen auf unscharf stellt (oder die Brille absetzt), verschwimmt alles ein bisschen zu einem vielleicht nicht ganz ach so wichtigen Brei aus Einzelteilen. Drumherum der Ozean. Oder das All. Oder die blau gestrichenen Wände. Wie man es nennen möchte. Die eigenartige Sogwirkung der Ausstellung, die den Besucher in einen ambivalenten Strudel aus Interesse, Widerwillen und Faszination hineinzieht, wird leider durch die ungeschickte Hängung der Bilder unterbrochen. Nur ein nicht zu groß gewachsenes Kind (das hoffentlich nicht Teil der Zielgruppe ist) könnte sich bequem der unteren Bildreihe aufmerksam widmen. Sogar für einen verhältnismäßig kleinen Erwachsenen stellt sich die zwangsläufig zeitintensive Beschäftigung mit den unteren Werken als mühsames Unterfangen heraus.

Die beiden ergänzenden Ausstellun-

gen erweisen sich bei der Fülle an, um es neudeutsch auszudrücken, Input eigentlich als überflüssig wenn auch nicht als uninteressant, erweitern sie den Besuch doch mit Dado um eine makabre, brutale Interpretation menschlicher Abgründe und mit Carol Rama um Tabubrüche aus weiblicher Sicht. Schwindelig und, bei empfindsamen Gemütern, mit ein bisschen Kopfweh entlässt die Kunsthalle ihre Besucher. Keine leichte Kost für einen gemütlichen Museumsbesuch, aber für ausgeschlafene Menschen mit gesundem Magen durchaus zu empfehlen. (AE)

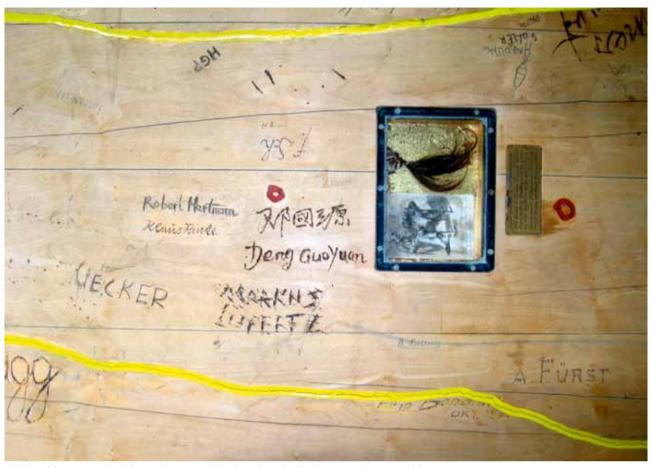


Yüksel Arslan: Arture 535, Walseries, 2000, Mixing technique, 41 x 45 cm, Courtesy Sinan Berent koleksiyonu

KÜNSTLER UNTER IHRESGLEICHEN

öchte man sich auf der offiziellen Website der Stadt Düsseldorf informieren, wird man schnell von kulturgeschichtlichen Ereignissen der Kunstmetropole in den Bann gezogen. Kurfürst JAN Wellem von der Pfalz begründete im 17. Jahrhundert den Ruf Düsseldorfs als Kunststadt; unter seinem Nachfolger Carl Theodor, dem Bauherrn des "Gesamtkunstwerks" Schloss Benrath, öffnete 1773 die Kunstakademie ihre Tore. Heute ist Düsseldorf als Plattform avantgardistischer Kunst in aller Welt bekannt und wie in kaum einer anderen Stadt ist seine Kulturlandschaft in Bewegung. Leider wird der Malkasten in diesen offiziellen Informationen nicht erwähnt. Dabei verdankt Düsseldorf einen großen Teil seiner künstlerischen Tradition dem vor 164 Jahren gegründeten Künstlerverein.

Vereine für die Kunst gibt es in und um Düsseldorf viele. Vereine für die Künstler eher wenige. Nach der Gründung des Vereins Düsseldorfer Künstler im Jahr 1844 entstand 1848 während der revolutionären Auseinandersetzungen in Deutschland der Malkasten. 112 Künstler trugen im Sommer dieses Jahres bei einem feierlichen Festumzug durch die Ratinger Straße bis zum Friedrichsplatz (heute Carlsplatz) Fahnen, Fackeln und Bänder. In selbst hergestellten Kostümen, mittelalterlichen Trachten mit goldfarbenen Gewändern, mit Kanonenschüssen und Lichtraketen begingen sie mehrere Festlichkeiten in verschiedenen Lokalitäten der Altstadt und trugen so zur spektakulären Gründung des Künstlervereins bei. Die inszenierte Vereinigung von bildenden Künstlern, Musikern, Dichtern und Schriftstellern war eine symbolische Huldigung an die Künste. Abschluss fand dieser feierliche Akt in einem Feuerwerk und der allgemeinen Illumination der Stadt. Nach Auflösung der abendlichen Versammlung auf dem Friedrichsplatz standen den Festteilnehmern zahlreiche Tanzveranstaltungen in den verschiedenen Düsseldorfer Lokalen zur Auswahl, von denen die Gruppe der Künstler die Bairisch-Bier-Brauerei und die Restauration zur Bockhalle in der Poststraße wählten, so lautete die damalige Titelseite des "Düsseldorfer Journal und Kreisblatt" vom 11. August 1848. Die damalige Stim-



Blick auf den Stammtisch im Malkasten und in den Hinterhof (rechts unten), Fotos: Frida Lau

mung und Atmosphäre ist heute nur noch vergleichbar mit dem Karnevalsumzug, der einmal im Jahr Höhepunkt des karnevalistischen Treibens ist.

Ähnlich wie auch in anderen traditionsreichen Vereinigungen und Verbänden waren Frauen lange Zeit im Malkasten nicht erwünscht. Darüber wurde jedoch häufig in den monatlichen Versammlungen diskutiert. Ein Großteil der Künstler war der Meinung, man könne mit einer Dame am Tisch nicht wie in einer Männerrunde frei sprechen. Andere wiederum wollten ihre Ehefrauen gerne miteinbeziehen. Ab 1925 wurden zwar an der Akademie Studentinnen zugelassen, aber es gab zu diesem Zeitpunkt in Düsseldorf keine Künstlerin mit Abschluss. Erst 1974, vor 38 Jahren und 126 Jahre nach der Gründung des Vereins, wurde die erste Künstlerin im Malkasten aufgenommen. Heute befinden sich zwei Frauen unter den elf Mitgliedern des Vorstands. Somit ist die Entwicklung des renommierten Künstlervereins auch Spiegel seiner Zeit.

Künstler und Funktionär. Kann denn beides in einer Person existieren? Ein Künstler mit einer organisatorischen Verantwortung, einer politischen Stellung, ob nun als Intendant eines Theaters, als Kurator eines Museums oder als Vorsitzender eines Künstlervereins, ist immer auch ein Menetekel. Joseph Beuys war überzeugt: Auch wenn nicht im Atelier erschaffen wird, entsteht etwas Schöpferisches. Zum Beispiel, könnte man folgern, während man diesen Text liest. Und wenn Beuys es auch nicht bis in den Malkasten geschafft hat, waren es nicht wenige,

die gerne als Vorsitzende des Künstlervereins agiert haben und kurze Zeit später wieder abgewählt worden sind. Ihr Hang zur Selbstdarstellung verhinderte häufig, dass sie im Sinne des Grundgedankens der Künstlervereinigung handelten.

Im Jahr 2000, dem Jahr seiner Wahl Vorstandsvorsitzenden Künstlervereins Malkasten, zeichnete Robert Hartmann eine Papierarbeit, auf der eine weiße Gans durch einen schwarzen Reif eine rote Linie tönt. "Damals entstand diese Zeichnung, um mir Mut zu machen und um in meiner neuen Aufgabe meine Haut retten zu können. Paradoxe Situationen paradox zu lassen, war mein Motto. Man kann darauf auch künstlerisch reagieren", blickt der Künstler und Vorsitzende heute zurück. Durch seine Aufgabe hat HARTMANN gelernt, sich klarer aus-

MALKASTEN

zudrücken, nicht nur als Redner. Er beschreibt, dass diese Konzentration sich auch im malerischen Prozess wieder spiegelt. Seine ehrenamtliche Tätigkeit empfindet er nicht als Ablenkung seines künstlerischen Schaffens, sondern als Bereicherung. Gänse stehen symbolisch für Stimmfreudigkeit. Und Hartmann ist sich treu geblieben: Er verhilft der Atmosphäre des Hauses zu mehrschichtigen Klängen.

Der Malkasten war zeitweise ein wichtiger Gegenpol zur Akademie. Studenten und Künstler, die gerade mit ihrem Studium fertig waren, konnten durch den Künstlerverein gemeinsam gegen akademische Vorgehensweisen protestieren. Aber der Gedanke an einen Ort, wo Künstler sich treffen, diskutieren, streiten, klingt im 21. Jahrhundert, einer Zeit der Globalisierung und des virtuellen Austausches, in der ein Event das andere jagt, banal. Braucht ein

Künstler heute ein ortsgebundenes Gespräch mit seinen Kollegen? Das wirkt irgendwie in die Jahre gekommen. Hartmann beschreibt den idealen Malkasten jedoch als ein "Wolfserwartungsland". Ein Gebiet, in dem so wenig passiert, dass sich Altbewährtes wiederfindet. Dieses Land ist so ruhig, dass die Wölfe wieder zurückkommen. Was heißt das? Man könnte meinen, im Malkasten sei nichts los. Hört man jedoch genauer hin, wird man vom Gegenteil überzeugt. Denn der Existenzboden des Künstlervereins ist der Dialog, ein Ort der Vermittlung zwischen Künstlern und Bürgern. Leistet dies nicht auch eine gute Galerie oder ein Museum? Oder sind diese Vermittler viel zu sehr mit Vermarktung beschäftigt?

Im Dialog sieht SOKRATES die Quelle allen selbstbestimmten Denkens. Versteht man diesen Dialog als einen örtlich und zeitlich geschützten Raum der eigenen inneren Haltung zum Alltag, dann wird jeder Beteiligte als Verantwortlicher einer gemeinsamen Wirklichkeit angesehen, die jetzt und hier gestaltet wird. WILLIAM ISSAC nennt dies einen "Vertrauensraum", "in dem die Intensität des direkten, vertrauensvollen, zwischenmenschlichen Gespräches gefahrlos eingeübt und ausgeführt werden kann". Von diesem Geist sind die Ausstellungen und Veranstaltungen geprägt, sowohl im Hentrichbau als auch im Jacobihaus.

Und so gäbe es in Düsseldorf ohne Malkasten bedeutend weniger Gespräche zwischen den Künstlern und Künstlerinnen, kaum Dialoge zwischen den Malern und Schriftstellern, den Bildhauern und den Schauspielern und seltener offene Meinungsverschiedenheiten zwischen den Künstlern und Bürgern. Und für die Wölfe keinen Ort zum Heimkehren. (FL)



Galerie ART UNIT

Düsseldorf

Zeitgenössische Kunst





Kunstausstellungen, Events, Lesungen, Führungen in der Galerie und in Museen, Präsentation, Beratung, Verkauf.

www.artunit.de



Bilder der Dunkelheit ist die nunmehr vierte Schau, die im KIT zum Thema Videokunst präsentiert wird. Diesmal hat das im Ehrenhof ansässige inter media art institute seine Schleusen geöffnet und eine Ausstellung ermöglicht, die einen Überblick über die zahlreichen Schätze zeigt, die ansonsten nur vor Ort oder im Internet einzusehen sind.

Der große Vorzug dieser Schau ist, dass viele Werke nun in einem Rahmen zu besichtigen sind, der ihnen erst den Raum zur Entfaltung bietet. Videokunst hat es ja traditionell schwer, weil auch sie wie alle Kunst von einer ansprechenden Präsentation lebt. Im KIT können die Highlights des imai nun endlich zum Leben erwachen. Präsentiert werden diese ausgewählten Videos auf klassischen Fernsehmonitoren

(Röhre in 4:3) und durch Projektion. Einige dieser per Beamer präsentierten Werke werden nicht nur an die Wand geworfen, sondern dürfen ihr Leben sogar in passgenau angefertigten Aufbauten entfalten. Dabei zeigt sich nebenbei, dass das KIT einfach ein formidabler Präsentationsraum ist, in dem man dank der langen Fluchten gerade ein Medium wie das der Videokunst passend in Szene setzen kann. Die ausgestellten Werke profitieren auf diese Weise ganz erheblich.

Was gezeigt wird, ist ohnehin hochkarätig: Werke der 1970er Jahre bis in die Gegenwart von Künstlern wie Marcel Odenbach über Klaus vom Bruch bis zu Maria Vedder. Über die konkreten Werke braucht man hier kaum Worte zu verlieren, entweder man kann etwas mit dieser Kunstart anfangen oder nicht. Die Aficionados der Kunstform Video werden jedenfalls ihre Freude an der Ausstellung haben, weil die begehrte Videoware mal in einer raumgreifenden Weise zu sehen ist, die Kunst zur Entfaltung einfach benötigt. Wer von Videokunst ohnehin nichts hält, sollte lieber zu Hause bleiben.

Interessant ist vielleicht auch das Rahmenprogramm, das parallel zur Ausstellung in der Filmwerkstatt Düsseldorf zur Aufführung kommt. Dort werden jeweils am Freitagabend um 20:30 Uhr ausgewählte Werke zu sehen sein. Zum anschließenden Gespräch erscheinen auch die entsprechenden Künstler. "Was will uns der Künstler eigentlich sagen?" und andere weiterführende Fragen zu Sinn und Unsinn der gezeigten Werke können also direkt gestellt werden. (LW)

BUNTES NEBENEINANDER

'alerei hat Tradition an der Kunstakademie Düsseldorf. Die ersten Direktoren der 1773 gegründeten Hochschule waren Maler, im 19. Jahrhundert erreichte die jüngst in einer umfassenden Ausstellung im Museum Kunstpalast gewürdigte Düsseldorfer Malerschule internationale Anerkennung und bis heute ist die Malerei - neben der Bildhauerei – eine der beiden Hauptdisziplinen der Kunstakademie. Während andere Fachbereiche wie Bühnenbild, Fotografie oder Video aktuell mit nur einer Professur auskommen müssen, stehen in den beiden Königsklassen je neun Lehrende zur Wahl. Eine beachtliche Riege internationaler Professorinnen und Professoren – entscheidend erweitert durch eine "Berufungsserie" des zu der Zeit frischen Akademiedirektors Anthony Cragg im Jahr 2010 – betreut heute den Malernachwuchs in Düsseldorf. In erster Linie sind diese Lehrende aber selbst Künstler. Malerinnen und Maler mit unterschiedlichsten Hintergründen, Ansätzen, Auffassungen, Werken, die oft nicht mehr miteinander verbindet als ihre Tätigkeit an der Akademie.

Diese Tatsache führt die aktuelle Ausstellung Rendezvous der Maler II. Malerei an der Kunstakademie Düsseldorf von 1986 bis heute (bis 15. Juli) in

der Akademie-Galerie gerade eindrücklich vor. Sie vereint Kunstwerke des aktuellen und ehemaligen Akademiepersonals, Bilder von insgesamt 15 Künstlern. Wie der Ausstellungstitel verrät, handelt es sich bei der Schau um einen zweiten Teil. Im vergangenen Jahr ist ihm ein erstes "Rendezvous" vorangegangen, das Gemälde von unter anderen GERHARD RICHTER, GOTTHARD GRAUB-NER und KONRAD KLAPHECK aus den Jahren 1946 bis 1986 präsentiert hat. Die aktuelle Ausstellung knüpft also in den achtziger Jahren an, als – nach abstrakten und konzeptuellen Tendenzen – die Figur wieder verstärkt auf der Leinwand auftaucht. Das



MARKUS LÜPERTZ: Rückenakt, 2006, Öl auf Leinwand 190 x 130 cm, Galerie Michael Werner, Märkisch Wilmersdorf, Köln und New York, © VG Bild-Kunst, Bonn 2012, Foto: Hye-Mi Kim

merkt man aber beim Betreten der Akademie-Galerie nicht, denn in dem ersten Raum geht es auffallend nicht-figürlich zu: Neben einem Großformat von Albert Oehlen finden sich hier zwei Bilder von Tomma ABTS im gewohnten Porträtformat, und je zwei Arbeiten von Helmut Federle und Katharina Grosse. Weiter geht es dann chronologisch rückwärts mit Gemälden von Peter Doig, je einem Objekt von Jannis Kounellis und Lucy McKenzie und drei Bilden von TAL R. Der nächste Raum vereint Werke von Andreas Schulze, Her-BERT BRANDL und MARKUS LÜPERTZ, worauf ein Raum mit fünf Bildern von A.R. Penck folgt, bevor man bei je zwei Gemälden von Siegfried Anzinger und Jörg Immendorff landet. Etwas außerhalb der Malereiausstellung – und damit eher unglücklich platziert – befinden sich im Flur drei Arbeiten von Eberhard Havekost, neben einigen Fotos dokumentarischer Art, die die Künstler in ihrer Lebens- und Arbeitswelt zeigen.

Beim Durchschreiten der Ausstellung drängen sich unweigerlich Fragen nach dem Ausstellungskonzept und dessen Umsetzung auf. Die nach der Künstlerauswahl ist schnell beantwortet: Alle 15 Künstler sind (ehemalige) Malereiprofessoren der **Akademie**. Wie aber sieht es mit der Werkauswahl aus?

Im Pressetext ist von "prägnanten Werken" der jeweiligen Künstler die Rede, im Katalog finden sich eher allgemein gehaltene Texte zu den einzelnen Positionen. Nach welchen Kriterien aber wurden die Arbeiten ausgewählt? Warum ist von manchen Künstlern lediglich ein Werk zu sehen, während andere mit bis zu fünf Bildern vertreten sind? Geben die fünf Arbeiten von Penck einen genauso guten Einblick in das Gesamtwerk des Künstlers wie das eine Objekt von Kounellis in dessen Schaffen? Oder wird LÜPERTZ mehr Wandplatz eingeräumt als beispielsweise Brandl, weil er länger an der Akademie, sogar deren Direktor

AKADEMIE-GALERIE

war? Wieso sind überhaupt dreidimensionale Arbeiten, etwa das Objekt von McKenzie in einer Malereiausstellung zu sehen? Und warum sind eigentlich keine Bilder von Reinhold Braun vertreten, der laut Akademiehomepage aktuell eine Klasse für Malerei leitet?

Am schwierigsten aber ist die Dramaturgie der Hängung zu durchschauen: Die Verteilung der Kunstwerke auf die insgesamt sechs Räume (den Flur mit eingerechnet) ist schwer nachzuvollziehen, Zusammenhänge kaum zu erkennen. Zunächst abstrakte Positionen, dann Figürliches und Dreidimensionales, zwischendurch wieder Abstraktes, anschließend PENCK in einem eigenen Raum und noch mal Figuration. Am liebsten würde man eingreifen, ordnen, umhängen. Die HAVEKOST-Bilder aus dem Flur und in die Ausstellung holen und auch sonst: Der Katalogtext von Prof. Dr. Siegfried GOHR (Leiter der Akademie-Galerie) zeichnet die Entwicklung um die Malerei an der Hochschule schlüssig nach. Warum hat man sich nicht daran orientiert? Dann hätte man beim Ausstellungsbesuch auch noch etwas über die Berufungsstrategie und -chronologie der Hochschule erfahren. Der Rundgang hätte mit den figurativen Positionen der in den 1980er und 1990er Jahren berufenen Künstler Lüpertz, Penck und Immen-DORFF begonnen, er hätte die darauf folgende internationale Verstärkung durch Kounellis, Anzinger, Brandl und Federle in den 90er und frühen Nullerjahren dokumentiert und den Einzug einer neuen Generation im neuen Jahrhundert, repräsentiert durch Oehlen und Schulze und auf internationaler Ebene durch Doig und Tal R vorgestellt. Abschließend hätte man die letzten Neuzugänge aus 2010 und 2011 präsentieren können: Abts, Große, Havekost und McKenzie.

Weil die Ausstellung aber nun einmal so hängt, wie sie hängt, bleibt einem nichts anderes übrig, als sie als das zu nehmen, was sie ist: Ein buntes Nebeneinander von unter-

schiedlichsten Kunstwerken, deren Urheber Malerei an der Kunstakademie Düsseldorf lehr(t)en und in ihren Werken ganz verschiedene Konzepte vertreten. Das ist konzeptionell zwar etwas dürftig, macht aber umso neugieriger auf das nächste Jahr, wenn die Professoren aus dem Bereich Bildhauerei in einer Ausstellung vorgestellt werden – dann allerdings, aus Platzgründen, in K20 der Kunstsammlung NRW. (RL)

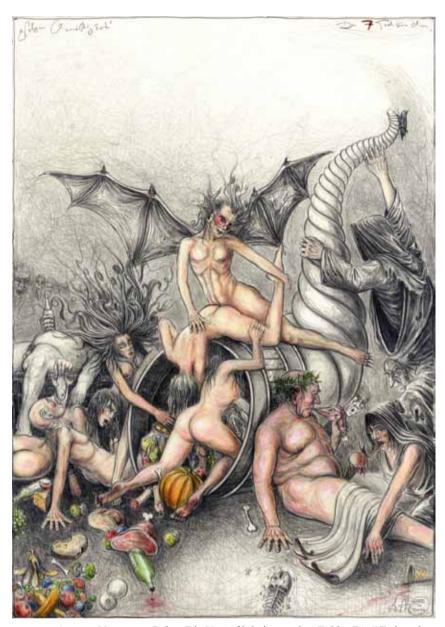


Jannis Kounellis: Ohne Titel, Gipskopf (Venus), montiert auf einer Palette, Ölfarbe, Ruß und Metall, 50 x 40 cm, Sammlung Rheingold, ehemals Sammlung Speck, Foto: Babette Bangemann, Hye-Mi Kim

Nossmann Reloaded

Andreas Nossmann ist zugleich Freund und langjähriger Künstler der Galerie Blaeser und stellt zum wiederholten Male dort aus. Anlässlich seines 50. Geburtstages zeigt Angelika Blaeser modern & contemporary art nun einen Überblick von rund 40 Zeichnungen der Jahre 1987 bis 2012 quer durch verschiedene Schaffenszyklen.

Nossmann ist ein außergewöhnlicher Zeichner, der mühelos in Konkurrenz treten kann zu anderen Meistern des Zeichenstifts von Busch bis Janssen, von Goya bis Hrdlicka. Er arbeitet im doppelten Sinn mit spitzer Feder. Im Fokus dieses Magiers des Zeichenstifts stehen häufig die, die seine Arbeiten betrachten. Und gerade deshalb ist Vorsicht geboten. Nossmann hält uns einen Spiegel vor. Sein leichter und doch sicherer Strich erzählt voller Ironie die alten, aber spannenden Geschichten. Es geht um die heimlichen Sehnsüchte, Befürchtungen und die Abgründe menschlichen Seins. Es geht um Intrigen, um Lust und um Laster, um Gier und Begierde. Schonungslos leuchtet er die Tiefen und Abgründe menschlicher Unzulänglichkeiten aus. Der Scheinheiligkeit verleiht er hässliche Züge. Er seziert Schwächen. Er inszeniert moralische Tribunale. Er drangsaliert und malträtiert. Andreas Nossmanns zeichnerische Ausdruckskraft schafft den Brückenschlag zum Betrachter, der betroffen und vielleicht auch verletzt sich abzuwenden droht. Doch Nossmann will nicht verletzen. Sei-



Andreas Nossmann: Gula – Die Unmäßigkeit, aus dem Zyklus Die 7 Todsünden, 2010, Bleistift, Buntstift, Aquarell, Pastell, 100 x 70 cm, © Nossmann

ne Zeichnungen sollen zur Reflexion anregen.

Über allem schwebt der scheinbar flüchtige Strich des Zeichners, der mit Bleistift, Bundstift, Feder und Aquarell das Fantastische, das die Gegensätze der Welt als Spannung offen in sich trägt, zur Darstellung bringt. In Nossmanns Zeichnungen sind immer auch Elemente der Drohung, Faszination des Schreckens, aufziehende Katastrophen

als Naturereignisse und gewaltsame Geschehen enthalten. Groteske Grundzüge wie die Unzulänglichkeits- oder Übermutskomik bei den Figuren, die Verwandlung und das Theaterhafte mit ihren Täuschungsund Verwirrungsabsichten führen zur beabsichtigten Kontrastwirkung des Gezeigten. (PT)

Galerie Angelika Blaeser, 16.06.12 bis 04.08.12

GALFRIFN

OTHER TIMES DIFFERENT PLACES

HEATHER EASTES bezeichnet ihre im ersten Moment fast monochrom wirkenden Arbeiten auf Papier gerne als "Fragment Drawings". Mit einfachen und sparsam eingesetzten Materialien – Papier, Grafit, weiße nerungen, die dann während des Arbeitsprozesses als Protagonisten des Bildgeschehens in Erscheinung treten.

Die Bilderwelt von Heather Eastes bevölkern Gesichter, Köpfe, Körper, obsessive Bilderinnerungen an frühe Beziehungen und Sehnsüchte – meistens aus der Kindheit – mit dem Schwester, Männliches und Weibliches, Himmel und Erde suchen einander und sind dazu bestimmt, jeder für sich zu bleiben. (*PT*)

Galerie Bugdahn und Kaimer, bis 14.07.12



HEATHER EASTES: Against the Dying of the Light, 2010, Mischtechnik auf Papier (Acryl, Graphit, Pigmente, Farbstift), 50 x 64 cm, Foto/Courtesy Galerie Bugdahn und Kaimer

Acrylfarbe, und manchmal auch wenigen blauen, roten und braunen Farbtönen – erschafft sie in ihren differenzierten und delikaten Arbeiten mit einer Tendenz zum Malerischen ein vollkommen eigenständiges Bilduniversum. Für die Künstlerin entzünden sich in der intensiven Auseinandersetzung mit den Farbflecken und –spuren auf der Bildfläche Assoziationen und Erin-

zerbrechlichen Bedürfnis nach Gemeinschaft und Identität. Beschwörung mythologischer Archetypen, Spiritualität und Religion, Mensch, Tier und Gott durchwandern ihr Universum. Metaphern, Symbole für frühe Ur-Beziehungen und Zustände, die etwas über unsere jetzige Welt ausdrücken. Mutter (als Göttin oder ferner Vogel), Vater (als Gott, Teufel, Hund), Kind, Bruder,

GRANDE DAME DER MALEREI

Die Künstlerin Irene Schlösser feiert im August ihren 90. Geburtstag. Bilder aus den letzten zwei Jahren sind davor in der Galerie Clara Maria Sels zu sehen.

Etwa ein Jahr nach Ende des Zweiten Weltkrieges, im Alter von 22 Jahren, studiert Schlösser von 1946 bis 1949 an der Werkkunstschule in Köln Malerei bei Prof. Gerster. Mitte der 1950er Jahre verschlägt es sie für einige Zeit an den Bodensee, wo sie unter anderem auch mit dem Künstler Otto Dix zusammentrifft. Anfang der 1960er Jahre zieht es die junge Künstlerin nach Berlin, bis sie dann 1969 nach Allensbach zurückkehrt, wo sie auch heute noch lebt und in ihrem Atelier arbeitet.

Wie viele Künstler ihrer Generation, die aktuell neu entdeckt werden oder eine Renaissance erleben, hat sie eher zurückgezogen gelebt und ein eigenständiges Werk geschaffen, das aufgrund seiner Qualität viel Beachtung erfährt.

Bemerkenswert ist zudem, dass ihre Arbeiten nahezu zeitlos sind und die Gemälde kaum Rückschlüsse auf das Alter der Künstlerin zulassen. Irene Schlösser hat ein Werk geschaffen, in der die Alltäglichkeit



IRENE SCHLÖSSER in ihrem Atelier im Mai 2012, Foto: Galerie Clara Maria Sels

der und Erinnerungen. Die Schönheit des perfekten Augenblicks zu zelebrieren und festzuhalten - mit seinen Fotografien wendet SASCHA Weidner sich selbst und seinem Umfeld bedingungslos zu. Sein radikal subjektiver Bilderkosmos ist der poetische Film des Lebens, in dem jede Einstellung ein Statement von lebensbejahendem Überschwang oder stiller Melancholie ist. Ob zerwühlte weiße Laken, Makroaufnahmen von geäderter Haut, seltsam umgestürzte Autos oder die zärtliche Innigkeit von Liebenden - jede Nuance des Beiläufigen ist von Belang.

Mit seiner emotionalen Nahsicht steht Sascha Weidner in einer Li-

nie mit Fotografen wie NAN GOL-DIN, WOLFGANG TILLMANS oder RYAN McGINLEY – sowohl vom Motiv als auch von der Methode her. Fotografie und Leben sind bei ihm eins, dennoch sind seine Farbbilder keine Schnappschüsse, sondern wohl komponiert.

So verschwimmen die Grenzen zwischen Inszenierung und Authentizität, Pose und Natürlichkeit. Auch Lichteinfall und Schattenwurf sind bewusst gesetzt, um die oft irreale, bisweilen suggestive Atmosphäre der Wirklichkeit hervorzuheben.

(PT, Quelle: CO Berlin 2011)

Galerie Conrads, bis 16.06.12

SASCHA WEIDNER: Renaissance II, 2012, Pigmentprint 110 x 110 cm, © CONRADS, Düsseldorf

ebenso thematisiert wird wie die Komplexität der Existenz. Schönheit und Zerstörung stehen sich in ihrer Arbeit gegenüber. Ihre Malerei versteht sie für sich als einen immer weiterführenden Prozess ihres eigenen Lebens. "Wer sich nicht immer wieder infrage stellt, ist kein Künstler." So ist es nur konsequent, dass sie im herkömmlichen Sinn vollendete Werke oftmals be- und überarbeitet und ständig aus Vorhandenem Neues entwickelt. (PT)

Galerie Clara Maria Sels, 29.06.12 bis 31.08.12

LAY DOWN CLOSE BY

Es ist der Moment, der zählt. Aus ihm entspringt alles. Jegliche Wahrnehmungen, Sehnsüchte, Traumbil-



KARL BOHRMANN

Schönewald Fine Arts zeigt in Kooperation mit dem Nachlass KARL BOHRMANN und der Galerie Fred Jahn mehr als 100 Collagen und Arbeiten auf Nessel aus der Zeit von 1983 bis 1994.



Karl Bohrmann: Ohne Titel, 1986, *Collage*, 24,7 x 10,6 *cm*

BOHRMANNS Interesse für die Eigenheiten verschiedener Materialen entwickelte sich bereits in den 70er Jahren. An der aktuellen Ausstellung zeigt sich hervorragend sein feines Gespür für den gezielten Einsatz der Leere und die im Kontrast dazu gesetzte Präsenz räumlicher Farbflächen, die im Zusammenspiel mit den das Wesentliche erfassenden Li-

nien eine geniale Wirkung entfalten. Siegfried Gohr schreibt: "Ein zufällig gefundener Papierfetzen scheint sehr oft die bildnerische Phantasie von Bohrmann in Gang gesetzt zu haben. Ihm konnten weitere farbige Papiere antworten, aber auch Kreide, Tuschestriche, Aquarell, Öl oder Graphitstift. Gestalt und Farbe waren maßgeblich in den Schaffensprozess involviert."

Innerhalb eines relativ beschränkten, klassischen Themenfeldes - Haus, Fenster, Bäume, Meer, Segelboot, Stillleben, Landschaft - gelingt es BOHRMANN, in der Tradition der Collagen von Nicolas de Staël, Robert Motherwell oder Ellsworth Kelly, die Dialektik zwischen Spontaneität und Reflexion zu überwinden, Spielerisches und Transitorisches zu schaffen, oft betont durch die gerissene Materialität der verwendeten Papiere. Mit unerschöpflicher Fantasie hat Bohrmann unzählige Motive hervorgezaubert, die im Spannungsverhältnis zwischen Gegenstandsbezeichnung und bloßer Andeutung an die Vorstellungskraft des Betrachters appellieren. (PT)

Schönewald Fine Arts, 02.06.12 bis 06.07.12

ON ELEPHANT'S BREATH

Zum ersten Mal werden in Düsseldorf mehr als 50 Gemälde ("small paintings"), 20 Zeichnungen sowie fünf sehr seltene Cutouts des berühmten New Yorker Künstlers ALEX KATZ präsentiert – die zurzeit um-

fangreichste Werkschau in Deutschland und eine eindrucksvolle Hommage an einen Maler, der in diesem Jahr seinen 85. Geburtstag feiert.

"Wir wollen dem Schaffen von Alex Katz einen würdigen Rahmen bieten", erklärt Galerist Burkhard Eikelmann und fährt fort: "Dafür haben wir unsere Räume extra komplett renoviert und sogar die Ausstellungsfläche vergrößert." Die legendäre Wandfarbe Elephant's Breath von Farrow & Ball, London, die der Ausstellung auch ihren Namen leiht, lässt die Galerie jetzt in neuem Glanz erstrahlen.

ALEX KATZ, geboren 1927 im New Yorker Stadtteil Queens, begann zunächst, kleine Stillleben zu malen. Noch Anfang der 70er Jahre sind seine kühlen, realistischen, großformatigen Bilder fast unbekannt. Erst in den späten 1980er Jahren gelang dem Sohn russisch-jüdischer Einwanderer mit einer großen Retrospektive im New Yorker Whitney Museum der internationale Durchbruch.

Katz ist einer der wenigen noch lebenden Vertreter des heroischen Zeitalters amerikanischer Kunst und zählt heute zu den bedeutendsten figurativen Malern der Moderne. Seine Bilder gelten als "Ikonen des American Way of Life" und sind aus keiner wichtigen amerikanischen Sammlung mehr wegzudenken.

Europäische Meister wie Tizian und Édouard Manet inspirierten Katz ebenso wie Jackson Pollock oder der Jazzmusiker Stan Getz. Charakteristisch für seine Porträts sind überlebensgroße Brustbilder und Köpfe mit ihrer flächenhaften, fast schablonenartigen Gestaltung. Cool-

AUSSTELLUNGS INDEX



NRW-Forum: Die Polaroid Collection - Sahin Kaygun: Nude, 1983, Polaroid 600 HS, Hand-colored, © Burçak Kaygun

CARLSTADT/ALTSTADT

Beck & Eggeling International Fine Art Beck & Eggeling Contemporary

Bilker Str. 5 und 4-6 40213 Düsseldorf Fon: +49 211 4915 890 Fax: +49 211 4915 899 Auf: Di-Fr 10-13 u. 14-18, Sa 11-16

info@beck-eggeling.de www.beck-eggeling.de

bis 23.06.12 - Hermann Max Pechstein bis 23.06.12 - Aljoscha: Sensorial Panoptikum

Galerie Angelika Blaeser

Bastionstr. 10 40213 Düsseldorf Fon: +49 211 87744582 Mobil: +49 172 9774400 Fax: +49 211 87744583 Auf: Di-Fr 11-18, Sa 11-15 u.n.V. info@galerie-angelika-blaeser.de www.galerie-angelika-blaeser.de

16.06.12 bis 04.08.12 - Andreas Noßmann: Zeichnungen 1987-2012

Galerie Bugdahn und Kaimer

Heinrich-Heine-Allee 19 40213 Düsseldorf Fon: +49 211 329140 Fax: +49 211 329147 Auf: Di-Fr 12-18, Sa 12-16 u.n.V bugdahn.kaimer@t-online.de www.bugdahnundkaimer.com

14.07.12 - Heather Eastes: Other Times Different Places

24.07.12 bis 25.08.12 - Summer Interval '12

dh artworks

53, ZERO

Bilker Str. 34 40213 Düsseldorf Fon: +49 211 17836780 Auf: Mi-Fr 12-18, Sa 12-16 u.n.V. info@dh-artworks.com www.dh-artworks.com

bis 14.07.12 - Frank Balve: 120

Galerie Maulberger & Becker

Bastionsstr. 9 40213 Düsseldorf Fon: +49 211 86298486 Mobil: +49 151 43102262 Fax: +49 211 86298489 Auf: Di-Fr 10:30-18, Sa 10:30-16 u.n.V. info@maulberger-becker.com www.maulberger-becker.com bis 23.06.12 - Herbert Zangs: Arbeiten aus dem Nachlass

Dauerausstellung - Zen 49, Quadriga, Gruppe

Galerie Hans Mayer Grabbeplatz 2

40213 Düsseldorf Fon: +49 211 132135 Fax: +49 211 132 948 Auf: Mo-Fr 10-18, Sa 11-16 art.maver@t-online.de www.galeriemayer.de

01.06.12 bis 31.08.12 - Jürgen Klauke:

Sonntagsneurosen

Galerie Rupert Pfab

Poststr. 3 40213 Düsseldorf Fon: +49 211 131666 Mobil: +49 179 2793344 Fax: +49 211 1365803 Auf: Di-Fr 12-18, Sa 11-14 mail@galerie-pfab.com www.galerie-pfab.com bis 23.06.12 - Frauke Dannert

09.06.12 bis 04.08.12 - Christoph Knecht,

Jens Schubert, Genaro Strobel

Galerie Remmert und Barth

Mühlenstr 1 40213 Düsseldorf Fon: +49 211 327436 Fax: +49 211 322259 Auf: Di-Fr 10-18:30, Sa 11-16 galerie@remmertundbarth.de www.remmertundbarth.de

bis 14.08.12 - Gottfried Brockmann: Fünfzig Werke

Galerie Horst Schuler

Citadellstr. 15 40213 Düsseldorf Fon: +49 211 8284583 Fax: +49 211 8284583 Auf: Di-Fr 14-19, Sa 11-16 mail@horstschuler.com www.horstschuler.com

23.06.12 bis 25.08.12 - Paul McDevitt, Cornelius Quabeck: If You Havent't Any Hay. New

Collaborative Works

Galerie Clara Maria Sels Poststr. 3

40213 Düsseldorf Fon: +49 211 328020 Fax: +49 211 328026 Auf: Di-Fr 12-18:30, Sa 12-15 claramariasels@aol.com www.galerie-claramariasels.de bis 19.06.12 - Francesca Woodman

bis 19.06.12 - Andrej Krementschouk: Die Zerbrechlichkeit der Zweige 29.06.12 bis 31.08.12 - Irene Schlösser: Eine

Grande Dame der Malerei

Galerie Peter Tedden

Bilker Str. 6

40213 Düsseldorf Fon: +49 211 133528 Fax: +49 211 133528 Auf: Di-Fr 13-19, Sa 10-16 u.n.V. info@galerie-tedden.de

www.galerie-tedden.de

bis 16.06.12 - Silke Brösskamp & Hyun-Gyoung Kim

Galerie Voss

Mühlengasse 3 40213 Düsseldorf Fon: +49 211 134982 Fax: +49 211 133400 Auf: Di-Fr 10-18, Sa 11-14, u.n.V info@galerievoss.de www.galerievoss.de

bis 23.06.12 - Maria Friberg: The Painting

Series

Galerie Weick

Mannesmannufer 7 40213 Düsseldorf Fon: +49 211 8681186 Fax: +49 2131 1783809 Auf: Di-Fr 12-18, Sa 10-14 u.n.V. contact@galerie-weick.com www.galerie-weick.com

Dauerausstellung - Kunst der Klassischen

Moderne

ZENTRUM/BILK/F'STADT

Lewerentz & Kleeberg Leopoldstr. 52 40211 Düsseldorf Fon: +49 211 46830583 Fax: +49 211 46830583 Auf: Di-Fr 15-19, Sa 11-16 u.n.V. artunitleopold@aol.de www.artunit.de

bis 30.07.12 - Hans Vincenz: Die sinnliche Freude des Sehens, Irmin Vincenz: Auf der Suche nach der Wirklichkeit.

04.08.12 bis 29.09.12 - Künstler der Galerie:

Sommerausstellung

von fraunberg art gallery

Luisenstraße 53 40215 Düsseldorf Fon: +49 211 4846950 Fax: +49 211 3102870 Auf: Mo-Fr 10-20, Sa 12-17 u.n.V. info@vonfraunbergart.com www.vonfraunbergartgallery.com 08.06.12 bis 23.08.12 - Gruppenausstellung: summertime

Galerie Bernd A. Lausberg

Hohenzollernstr. 30 40211 Düsseldorf Fon: +49 211 8368491 Fax: +49 211 8368491 Auf: Di-Fr 13-18 u. n.V. info@galerie-lausberg.com www.galerie-lausberg.com bis 22.06.12 - Herbert Mehler: Faltungen, Frank Piasta: Unschärfen 30.06.12 bis 31.08.12 - Stephen Cone Weeks: Lead, Kindly Light

Galerie Ludorff

www.ludorff.com

Königsallee 22 40212 Düsseldorf Fon: +49 211 326566 Fax: +49 211 323589 Auf: Di-Fr 10-18, Sa 11-14 mail@ludorff.com

bis 16.06.12 - Neuerwerbungen Frühjahr

bis 25.08.12 - Der Anfang aller Kunst ist die Liebe. Aquarelle und Gedichte von Hermann

23.06.12 bis 29.09.12 - Sommerausstellung

Galerie Max Maver

Worringer Strasse 57 40211 Düsseldorf Di-Fr 13-18, Sa 12-16 u.n.V. Fon: +49 211 54473967 info@maxmayer.net www.maxmayer.net

bis 14.07.12 - Christoph Westermeier

Galerie Petra Nostheide-Eÿcke

Kirchfeldstr. 84 40215 Düsseldorf Fon: +49 211 85989074 Mobil: +49 173 7112390 Auf: Mi-Sa 13-18 u.n.V. info@galerie-nostheide-eycke.de www.galerie-nostheide-eycke.de

bis 23.06.12 - Maurice van Tellingen und Freya Hattenberger: Spotting

Galerie Paffrath

Königsallee 46 40212 Düsseldorf Fon: +49 211 326405 Fax: +49 211 320216 Auf: Mo-Fr 10-18, Sa 10-13 info@galerie-paffrath.de www.galerie-paffrath.de

18.06.12 bis 13.07.12 - Sommerausstellung: Cavaillès, Balwé, Hauptmann & Co Dauerausstellung - Malerei des 19. Jahrhunderts und der Klassischen Moderne

FLINGERN

Galerie Conrads

Lindenstraße 167
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 3230720
Fax: +49 211 3230722
Auf: Di-Fr 13-18, Sa 12-16 u.n.V. info@galerieconrads.de
www.galerieconrads.de

bis 16.06.12 - Sascha Weidner: lay down close by

23.06.12 bis 28.07.12 - Jana Gunstheimer, Julia Oschatz, Brigitte Waldach

Cosar HMT

c/o Haus Maria Theresia Flurstr. 57 40235 Düsseldorf Fon: +49 211 329735 Mobil: +49 170 2922617 Fax: +49 211 329735 Auf: Di-Fr 13-18, Sa 12-16

mail@cosarhmt.com

www.cosarhmt.com
bis 15.06.12 - Maren Maurer: Changing
Conditions

Konrad Fischer Galerie

Platanenstr. 7
40233 Düsseldorf
Fon: +49 211 685908
Fax: +49 211 689780
Auf: Di-Fr 11-18, Sa 11-14
office@konradfischergalerie.de
www.konradfischergalerie.de
bis 30.06.12 – Jan Dibbets: Works from 1969

Petra Rinck Galerie

Lindenstr. 121 40233 Düsseldorf Fon: +49 211 15776916 Mobil: +49 177 3325397 Auf: Di-Fr 13-18, Sa 12-16 Uhr u.n.V. mail@petrarinckgalerie.de www.petrarinckgalerie.de bis 16.06.12 – Lothar Götz: Black

Schönewald Fine Arts

Lindenstr. 182 40233 Düsseldorf Fon: +49 211 8309406 Fax: +49 211 8309647 Auf: Di-Fr 10-18, Sa 11-15 u.n.V. info@schoenewaldfinearts.de www.schoenewaldfinearts.de

02.06.12 bis 06.07.12 - Karl Bohrmann: Collagen und Arbeiten auf Nessel 1983-1994

VAN HORN

Ackerstr. 99 40233 Düsseldorf Fon: +49 201 5008654 Fax: +49 201 5008654 Auf: Di-Fr 13-18, Sa 12-16 u.n.V. info@van-horn.net www.van-horn.net

bis 31.07.12 – Jan Kempenaers: Spomenik, Manfred Pernice: Sonderposten (von der Stange)

SONSTIGE STADTTEILE

Burkhard Eikelmann Galerie

Dominikanerstr. 11
40545 Düsseldorf
Fon: +49 211 17158920
Auf: Di-Fr 12-19, Sa 10-14
art@burkhardeikelmann.com
www.burkhardeikelmann.com
bis 30.06.12 - ALEX KATZ ON ELEPHANT'S
BREATH

Galerie Hans Strelow

Luegplatz 3 40545 Düsseldorf Fon: +49 211 555503 Fax: +49 211 576308 Auf: Di-Fr 10-13 u. 14-18.30, Sa 10-13.30 mail@galeriestrelow.de

06.12 bis 07.12 - Künstler der Galerie

Pretty Portal Brunnenstr. 12

40223 Düsseldorf
Fon: +49 211 416183123
Mobil: +49 163 6040846
Fax: +49 211 41618318
Auf: Mo-Mi 10-19, Do-Fr10-13 u. n.V.
galerie@prettyportal.de
www.prettyportal.de
02.06.12 bis 29.06.12 - Franz Schuier:

haphazard 25.08.12 bis 14.09.12 - Gruppenausstellung: Stenilcs Only

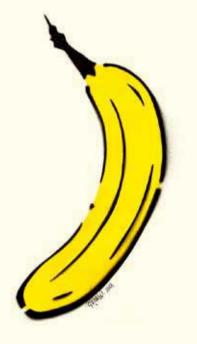
Galerie Art 204 Brigitte Schmidt

Rethelstr. 139 40237 Düsseldorf Fon: +49 211 676501 Fax: +49 211 675967

Auf: Mo 15-18.30, Di 11-13 u. 15-18.30, Sa

10-14 u.n.V. info@galerie-art204.de www.galerie-art204.de

06.12 bis 07.12 - Serge Poliakoff, Max Ernst, Pablo Picasso, Sam Francis, André Lanskoy 08.12 - Neuerwerbungen der Galerie. Ausgewählte Werke auf Leinwand und Papier



THOMAS BAUMGÄRTEL: Spraybanane, 2011

MUSEEN

Kunsthalle Düsseldorf

Grabbeplatz 4 40213 Düsseldorf Fon: +49 211 8996240 Fax: +49 211 8929168 Δuf: Di-So 11-18

mail@kunsthalle-duesseldorf.de www.kunsthalle-duesseldorf.de

bis 24.06.12 - Yüksel Arslan: Artures bis 24.06.12 - Carol Rama: Böse Zungen bis 24.06.12 - Dado: Danse Macabre bis 24.06.12 - Koo Jeong A: 16:09 07.07.12 bis 09.09.12 - Tal R: Mann über Bord

07.07.12 bis 09.09.12 - Kader Attia: Räume der Erinnerung

Kunstraum KIT (Kunst im Tunnel)

Mannesmannufer 1h 40213 Düsseldorf Fon: +49 211 8920769 Fax: +49 211 8929576 Auf: Di-So 11-18

kit@kunsthalle-duesseldorf.de

www.kunst-im-tunnel.de

bis 24.06.12 - Bilder gegen die Dunkelheit. KIT und imai zeigen Videokunst aus Düsseldorf

07.07.12 bis 02.09.12 - Ich wittere Morgenluft. Düsseldorf feat. Kopenhagen - Neue Werke von Absolventen der Royal Danish Academy of Fine Art und der Kunstakademie Düsseldorf

Kunstsammlung NRW

Grabbeplatz 5 40213 Düsseldorf Fon: +49 211 8381-130 Fax: +49 211 8381-201/202 Auf: Di-Sa 10-18. So 11-18 1. Mi/Monat: 10-22 info@kunstsammlung.de www.kunstsammlung.de

bis 12.08.12 - Fresh Window. Fensterbilder seit Matisse und Duchamp

K 21

Ständehausstr. 1 40217 Düsseldorf Fon: +49 211 8381-600 Fax: +49 211 8381-601 Auf: Di-Sa 10-18, Sa, So 11-18 1. Mi/Monat: 10-22 info@kunstsammlung.de www.kunstsammlung.de

bis 27.01.13 - Big Picture III (Szenen/ Figuren)

16.06.12 bis 09.09.12 - Thomas Schütte: Wattwanderung

Schmela Haus

Mutter-Ey-Str. 3 40213 Düsseldorf

bis 10.06.12 - Wojciech Bakowski, Piotr Bosacki: DA SIĘ WYTRZYMAĆ. IT'S BEARA-BLE

Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen

Grabbeplatz 4

40213 Düsseldorf Fon: +49 211 2107420 Fax: +49 211 21074229

Auf: Di-So 11-18

mail@kunstverein-duesseldorf.de www.kunstverein-duesseldorf.de

bis 24.06.12 - Dominik Sittig: Reprise 1 -Aversionen Hysterien

07.07.12 bis 09.09.12 - Paulina Olowska, Vincent Vulsma, Martin Zellerhoff: We Aren't Musicians

Museum Kunstpalast

Ehrenhof 4-5 40479 Düsseldorf

Fon: +49 211 8990200 u. 8992460

Fax: +49 211 8929307 Auf: Di-So 11-18, Do 11-21

info@smkp.de

www.smkp.de

bis 12.08.12 - El Greco und die Moderne bis 12.08.12 - Spot on: ... das Land der Griechen mit der Seele suchend. Feuer-

bachs Iphigenien vereint

bis 12.08.12 - Aus Passion. Zeitgenössische Kunst aus der Sammlung Hanck 02.06.12 bis 09.09.12 - Überirdisch Nordisch. Akseli Gallen-Kallela (1865-1931). Finnland im Geist der Moderne

NRW-Forum für Kultur und Wirtschaft Düsseldorf

Ehrenhof 2

40479 Düsseldorf Fon: +49 211 8926690 Fax: +49 211 8926682 Auf: Di-So 11-20, Fr 11-24

museum@nrw-forum de www.nrw-forum.de

bis 05.08.12 - Die Polaroid Collection

SONSTIGE

Akademie Galerie

Burgplatz 1

40213 Düsseldorf Fon: +49 211 1396223

Auf: Mi-So 12-18

www.kunstakademie-duesseldorf.de/galerie bis 15.07.12 - Rendezvous der Maler II -Malerei an der Kunstakademie Düsseldorf von 1986 bis heute

Julia Stoschek Collection

Schanzenstr 54 40549 Düsseldorf Fon: +49 211 5858840 Fax: +49 211 58588419 Auf: Sa 11-18

info@julia-stoschek-collection.net www.iulia-stoschek-collection.net

bis 07.2012 - Number Five: Cities of Gold and Mirrors. Works from the Julia Stoschek Collection

Kai 10 | Raum für Kunst

Kaistr. 10

40221 Düsseldorf

Fon: +49 211 99434130 Fax: +49 211 99434131

Auf: Di-Sa 12-17 info@kaistrasse.de www.kaistrasse10.de

bis 14.07.12 - Armin Boehm, Olaf Breuning, Nigel Cooke, Mike Kelley: Hidden Stories

Künstlerverein Malkasten

Jacobistr 6a 40211 Düsseldorf Fon: +49 211 356471 Fax: +49 211 360678 Auf: Di 19-22 u.n.V.

info@malkasten.org www.malkasten.org

06.06.12 bis 05.08.12 - Gruppenausstellung: Deutschland+Polen. Fußball+Kunst

Kunstraum Düsseldorf

Himmelgeister Str. 107e 40225 Düsseldorf Fon: +49 211 8996148 Fax: +49 211 8929043 Auf: Do-Fr 15-20, Sa-So 14-18 kunstraum@duesseldorf.de www.duesseldorf.de/kunstraum bis 01.07.12 - Gruppenausstellung: ANT!FOTO, die Dritte

Polnisches Institut Düsseldorf

Citadellstr. 7

40213 Düsseldorf Fon: +49 211 866960 Fax: +49 211 8669620 Auf: Di-Mi 11-20, Do-Fr 11-17 info@polnisches-institut.de www.polnisches-institut.de

bis 31.08.12 - Kacper Kowalski: Nebenwirkungen

RAUM Oberkassel

Sonderburgstr. 2 40545 Düsseldorf

Fon: +49 211 13959867 Mobil: +49 152 08532231 Auf: Fr-Sa 14-18 u.n.V. erntges@raumoberkassel.de www.raumoberkassel.de

17.06.12 bis 21.07.12 - Katy Feuersenger: 12345678

Sammlung Philara

Gil Bronner Walzwerkstr. 14 40599 Düsseldorf

Auf: Sa 14-17:30, So 14-16 u.n.V.

info@philara.de www.philara.de

bis 01.07.12 - Alexey Meschtschanow: I'll never smile again



ALEX KATZ: Beach Scene, 1966, Öl auf Leinwand, 162,5 x 122 cm

ness und Eleganz, gepaart mit einer großen Prise Eigensinn – ALEX KATZ ist seinem Stil, den er bereits in den 1950er Jahren entwickelte, bis heute treu geblieben. Sein Werdegang und seine Arbeiten haben zahlreiche Künstlerkollegen (z.B. Peter Doig, Julian Schnabel) nachhaltig beeindruckt. (PT)

Burkhardt Eikelmann Galerie, bis 30.06.12

VINCENZ: MALEREI UND BILDHAUEREI

"...aus der sinnlichen Freude des Sehens erwächst mir die Freude am Malen, an der differenzierten Behandlung der Farben und der Oberfläche", so Hans Vincenz. Er lehnte es ab, über Sinn und Wesen der Kunst zu sprechen, für ihn waren die Bilder nicht gemalte Philosophie. Vincenz konnte zu Atelierbesuchern, die er nicht mochte, durchaus unwirsch sein. Als jedoch seine beiden Großneffen in seinem Atelier ein angefangenes Bild "zu Ende" malten, kommentierte er nonchalant: "Es ist mir eine Ehre."

So auch die generationenübergreifende Ergänzung der Ausstellung von Hans Vincenz. Sie zeigt ausgewählte Plastiken seines Großneffen Irmin Vincenz, der die künstlerische Tradition der Familie fortführt. Als Meisterschüler von Alfonso Hüppi in Düsseldorf widmet er sich grafisch und bildhauerisch gesellschaftlich politischen Themen. Er wühlt auf und irritiert.

Was hat den Galeristen Peter Lewerentz von Art Unit veranlasst, diesen "vergessenen" Maler auszustellen? "Über einen Zufall bin ich an diese Arbeiten geraten. Um es kurz zu machen: Nach der Sichtung seines erstaunlich umfangreichen Werkes wollte ich den Maler Hans Vincenz zeigen, aus einem einfachen Grund: Die Bilder sind von hoher Qualität und stellen für die Richtung des Abstrakten Expressionismus in Deutschland eine Bereicherung dar. Mit Irmin Vincenz' plastischen Arbeiten erhält die Ausstellung den

GALFRIFN

besonderen Bezug zwischen unserer Zeit und der Zeit der 60er Jahre. Ein spannendes Beispiel für den Dialog zwischen den Generationen und den Veränderungen, ohne die es keine Entwicklung gäbe." (PT)

Galerie Art Unit, bis 30.07.12

LEAD, KINDLY LIGHT

Die Galerie Lausberg präsentiert die Ausstellung Lead, Kindly Light mit neuen Arbeiten des kanadischen Künstlers Stephen Cone Weeks. Die aktuell entstandenen mehrschichtigen Zeichnungen auf Glas beschäftigen sich mit dem Thema "führendes Licht" – in gewisser Hinsicht eine Fortführung der 2007 in der Galerie gezeigten Ausstellung Das Feuer am Waldesrande.

STEPHEN CONE WEEKS: "Der finstere Wald lockte mich. Mehr noch der geheimnisvolle Märchen-Ort, gleich jenseits der Bäume, der zurückwich, wenn ich mich näherte. So blieb ich am Rande des Waldes. Da brannte ein Feuer, dessen lichte Flammen die Finsternis durchdrangen."

Die Lead, Kindly Light-Zeichnungen sind auch mit dem Motiv des Waldes verbunden, diesmal aber mit der Notwendigkeit, doch hineinzugehen, wissend, dass man niemals das findet, was man sucht. Wie in der Wanderschaft durch das Leben: aus dem Nichts – durch das Licht – in das Nichts. Der Titel der Ausstellung entstammt der englischen Hymne Lead, Kindly Light von JOHN HENRY NEWMAN.

Die Bilder stellen eine auf mehrere übereinander geschichtete Glasscheiben gezeichnete Bühne dar, auf der Holz- oder Porzellan-Akteure zu sehen sind: ein kleines Mädchen, das eine Kerze hochhält (das führende Licht!), ein Laubsäge-Kobold, der Akkordeon spielt (Musikinstru-

ment der Wanderschaft?), ein Lamm aus Gips (die Unschuld?), ein schwarzer Vogel (der Tod?). So ganz versteht man die Sache nicht: Ist das nun der geheimnisvolle Wald-Märchen-Ort,

nisvolle Wald-Märchen-Ort, oder sind wir als Betrachter doch noch diesseits, gefangen in der Notwendigkeit, noch zu suchen? Wenn man die Arbeiten von Ste-

PHEN CONE WEEKS betrachtet, könnte man meinen, die Zeichnungen seien sowohl die Finsternis wie auch das führende Licht.

(PT)

Galerie Bernd A. Lausberg, 30.06.12 bis 31.08.12

HAPHAZARD

Der urbane Lebensraum begegnet uns als dynamischer Berührungspunkt zwischen einer hergestellten Ordnung und neu geschaffenem Chaos. Der sich permanent verändernde Raum Stadt schafft die Möglichkeit zu scheinbar zufälligen Begegnungen und Zusammenballungen von Mensch und Materie. Wie elektrische Ströme auf einer Leiterplatte bewegen sich Individuen durch das Netz der urbanen Zentren



Franz Schuler: Chroma Studie 02, 2012, Vinyl, 15 x 10 cm

und erzeugen dabei unentwegt neue Muster

Zur Auseinandersetzung mit diesen Themen zeigt die Galerie Pretty Portal im Juni Arbeiten von Franz Schuier. Inspiriert u.a. vom Medienphilosphen Villem Flusser, der New Aesthetics Bewegung und der Dynamik von Chaos und Unordnung beschäftigt sich Schuier auf seiner ersten Einzelausstellung mit der Schönheit bzw. Ästhetik, die in Zufallsdaten steckt.

Dabei nutzt er u.a. frei verfügbare Datensätze (z.b. "atmospheric noise" aus der Kryptographie), die durch von ihm erstellte Programme in Farben, Kompositionen und Formen verwandelt werden. Außerdem nutzt er Techniken der Zufallskomposition, die in der neuen Musik u.a. von Stockhausen, Subotnik und Feldman entwickelt wurden, und wendet sie bei Videokompositionen an. Aus diesen bewegten Bildern wählt er Stichproben, die er im Lambda Fotobelichtungsverfahren entwickelt und auf Alu-Dibond kaschiert.

"Wir müssen hinnehmen, daß wir in der Unordnung, im Chaos leben, denn wer Zufall sagt, verzichtet auch auf Orientierung. Statt der Orientierung hat man allerdings etwas viel Gewaltigeres, nämlich das Entwerfen. Ich kann mich ja aus dem Chaos entwerfen in eine mich herstellende und von mir hergestellte Ordnung." (VILLEM FLUSSER am 01.11.96) (PT)

Pretty Portal, 02.06.12 bis 29.06.12

12345678

Ohne Titel, 2012, Zeichnung in schwarzem Raum, 4,71 x 4,35 x 3,41 m sind Angaben zur Arbeit von Katy Feuersenger für den RAUM, die erahnen lassen, was den Besucher erwartet.

Die dieser Arbeit zugrunde liegende Zeichnung wird um die Unendlichkeit des sie umgebenen Raumes erweitert. Materialität und Oberfläche der Umgebung werden verschwinden und dem zeichnerischen Gebilde aus leuchtenden Linien weichen. Es handelt sich um eine skulpturale Erweiterung der Zeichnung, die im RAUM Oberkassel untersucht wird.

Die 1976 in Stendal geborene und in Berlin aufgewachsene Zeichnerin studierte von 1999 bis 2004 an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Zahlreiche Stipendien führten sie u.a. nach Frankreich,

Χ

INDEX-ABONNEMENT:

KOSTENLOS!

ie haben INDEX lieb gewonnen und möchten es regelmäßig lesen? Dann sagen Sie es uns und wir schicken Ihnen jede neue Ausgabe frisch aus der Druckerei nach Hause. Das kostet Sie keinen Cent, denn der Versand wird von GCS Event Services und Catering aus Düsseldorf gesponsert! Also: Worauf warten Sie noch? Füllen Sie den Coupon (bitte leserlich) aus und schicken Sie ihn an uns. Oder bestellen Sie über unsere Website:

www.index-magazin.com/abo

V	Λ	C.	TΕ	NI I	\cap	0	F	C	Т	M	Π		Υ		٨	R	\cap
Ν	U	J	ΙL	IN L	_ U	J	Е.	J		IV	IJ	L.	Λ	_	Н	D	U

ROOTENEOOLO INDER A
Ja, bitte schicken Sie mir bis auf Widerruf jede Ausgabe von I NDE kostenlos an folgende Anschrift:
☐ Herr ☐ Frau
Vorname und Name
Straße und Hausnummer
PLZ und Ort

Bitte ausfüllen und senden an den MAXLIN Kunstverlag, Benrather Straße 6a, 40213 Düsseldorf - oder per Fax an 0211 2989227.

Irland und Kanada. KATY FEUERSEN-GER lebt und arbeitet seit 2005 in Düsseldorf. (PT)

RAUM Oberkassel, 17.06.12 bis 21.07.12

GOTTFRIED BROCKMANN

Gottfried Brockmann, 1903 in Köln geboren, gehört zu den eigenwilligsten rheinischen Künstlern der 1920er Jahre.

Nach einer Dekorationsmalerlehre findet Brockmann 1920 Zugang zu den Kölner Zirkeln der Dadaisten und Konstruktivisten. Er lernt Heinrich Hoerle, Max Ernst, Anton Räderscheidt und Franz Wilhelm Seiwert kennen und entwickelt seine eigene Kunstauffassung in enger Verbindung und kritischer Auseinandersetzung mit der sich bildenden Kölner "Gruppe progressiver Künstler" um Hoerle und Seiwert. Brockmanns dem Konstruktivismus verpflichtete Kunst enthält vielfältige neu-sachliche und surrealistische Elemente.

1926 übersiedelt Brockmann nach Düsseldorf, besucht die dortige **Kunstakademie** und wird Meisterschüler von Heinrich Campendonk. Brockmanns Malerei wird zuneh-

mend von Ironie und Groteske bestimmt, ohne seine konstruktiven Grundlagen aufzugeben. 1932 erhält Brockmann einen Lehrauftrag an der Düsseldorfer Akademie und wird Vorstandsmitglied der "Rheinischen Sezession". Er heiratet die Bildhauerin Marianne Reunert.

1933 erhält Brockmann aufgrund seiner politischen Äußerungen Akademieverbot und entzieht sich den nationalsozialistischen Anfeindungen in Düsseldorf durch Übersiedlung nach Berlin. 1942 wird er zum Kriegsdienst eingezogen. Von 1945 bis 1952 lebt er in Hof an der Saale. 1952 wird er Kulturreferent der Stadt Kiel. 1955 bis 1970 leitet er



Düsseldorfs schönste Open-Air-Location!*







www.tonhalle.info

die **Werkkunstschule** in Kiel, wo er 1983 stirbt.

Die Ausstellung umfasst Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Radierungen und Holzschnitte von 1920 bis 1960. (PT)

Galerie Remmert und Barth, bis 14.08.12

120

Überwachung, Voyeurismus, Mediinstitutionalisierte enkonsum, Gewalt: Frank Balves äußerst vielschichtiges Werk kreist um oft unbequeme Themen von gesellschaftlicher und ethischer Relevanz. BALVE studiert seit 2009 an der Münchner Akademie für Bildende Künste bei Norbert Prangenberg. In aufwendigen Rauminstallationen kombiniert er ungegenständliche Malerei, Videoinstallationen, Papierplastiken, Lyrik und Soundcollagen zu multimedialen Konzeptionen von musealem Ausmaß. Dabei bezieht er sich häufig auf Werke der klassischen Tafelmalerei oder Literatur und spielt souverän mit überkommenen Gattungsbegriffen.

120 basiert auf dem Romanfragment Die hundertzwanzig Tage von Sodom oder Die Schule der Ausschweifung des Marquis des Sade (1785), das wegen der kühlen Schilderung sexueller Perversion zu den umstrittensten Werken der Weltliteratur gehört. Balve richtet sein Augenmerk hingegen auf die meist übersehene gesellschaftskritische Dimension des Textes, die die institutionalisierte Kontrolle und Disziplinierung der



GOTTFRIED BROCKMANN: Stilleben mit blauem Krug, 1923, Öl auf Karton, 29 x 20 cm

"Anderen" durch die Machthaber anprangert.

Während der erste Ausstellungsraum als repräsentatives Barockinterieur mit den klassischen Bildkünsten Malerei und Plastik gestaltet ist, ruft ein abgedunkeltes und verkacheltes Hinterzimmer Assoziationen an ein Schlachthaus oder Gefängnis hervor. In den Ecken sind drei Videoprojektionen nackter, kauernder Körper mit schwarzen Kapuzen zu sehen – eine Pose, die im kollektiven Gedächtnis gespeicherte Bilder von Folteropfern aus Gefangenenlagern wachruft. Zu den Klängen eines dekonstruierten Chopin-Prélude



entfalten die in extremer Zeitlupe wiedergegebenen lebensgroßen Körperprojektionen eine verstörende und zugleich fesselnde Wirkung, die den Betrachter seinem reizüberfluteten Alltag entreißt und ihn zu meditativer Ruhe zwingt.

(PT von Dr. Susanna Ott)

dh artworks, bis 14.07.12











Personlich, Professionell, Pragmatisch,

Vor Ort und weltweit für Sie da TIGGES Rechtsanwälte beraten und vertreten als mittelgroße, international orientierte Sozietät deutsche und ausländische Unternehmer und Unternehmen in allen Fragen des Wirtschaftsrechts.

Schwerpunkte und Kernkompetenzen liegen dabei in den Bereichen Steuern und Vermögensnachfolge, Unternehmensund Beteiligungserwarb, Vertriebssysteme, Einkauf und Logistik, Deutsch-Polnische Geschäftsbeziehungen.

TIGGES Rechtsanwälte betreuen Mandanten persönlich und individuell mit kurzen Reaktionszeiten und lösungsorientierter Beratung auf fachlich höchstem Niveau.

Erfahren Sie hier, wer von uns was genau für Sie tun kann:

www.tigges-info.de

Oder rufen Sie bitte an: 0211 86870

Büro Düsseldorf Zollhof 8, 40221 Düsseldorf

INTERIORS

Tolia Astali und Dylan Peirce bespielen die gesamten Räume von MAP mit einer Einzelpräsentation. Die Arbeiten des Künstlerduos aus Berlin rekonstruieren anhand schemenhaft auftretender Fragmente fotografisch-bildhafte Spuren. Sie

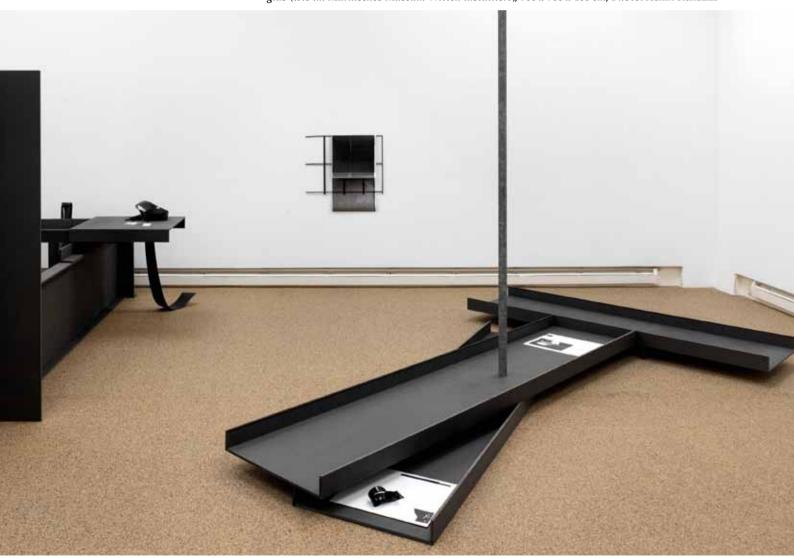
suchen sich zwischen historischem Material und spekulativem Entwurf eine eigenwillige Haltung zu Raum und Zeit. Fragmenthaft wie visionär deklinieren und spiegeln die schattenrisshaften Formen die Sprachen der Architektur, der Bilder und ihrer Geschichte.

Die Technik der Collage entwirft vor

dem Besucher ein variables Set, das sich auf der Bühne des Raumes aufführt, zergliedert und rekombiniert: oft jenseits der Wahrheit im Spiegel des Raumes, in der unendlich versprochenen Tiefe des Modells. *(PT)*

MAP Markus Ambach Projekte, 17.06.12 - 17.07. und 28.07. - 26.08.12

Tolia Astali, Dylan Peirce: Clockwork, 2011, schwarzes MDF, Polyester, Collage, Metall, Plexiglas (wie im Märkisches Museum Witten installiert), 700 x 700 x 400 cm, Photo: Achim Kukulies



RINKES UHRENKABINETT

ahnhofsuhren, vierundzwanzig an der Zahl! Wenn man seine eigene Uhr stellen möchte, dann kann man es hier am Eingang Auf'm Hennekamp des Südparks in Düsseldorf, ganz in der Nähe zur S-Bahn-Station Volksgarten tun. Welche der auf gut fünf Meter hohen Masten montierten Uhren man sich dafür aussucht ist egal, sie zeigen alle mehr oder weniger die richtige Zeit an. Sie sind also der bahnangepasste Garant für Pünktlichkeit in der Tagesplanung: Auf ein paar Minuten kommt es eben auch hier nicht an.

Erbaut wurde die Installation mit dem klangvollen Namen Zeitfeld anlässlich der Bundesgartenschau 1987, zu der man auch den Park in seine bis heute bestehende Erscheinung umgestaltet hat. 17 Jahre später, im Jahr 2004, mussten die Uhren dann noch einmal restauriert werden, der Zahn der Zeit hatte im Laufe selbiger schon arg an ihnen genagt. Das heißt, streng genommen waren es die Zähne von Ratten. Die hatten immer wieder Kabel angeknabbert, mit dem Resultat, dass eine Reihe der Uhren nicht mehr die korrekte Zeit anzeigen konnte. Außerdem setzten Wetter und Korrosion den Uhrwerken zu. Es ist halt überhaupt ein schwieriges Geschäft mit der Zeit, wie Klaus Rinke, Schöpfer der Installation und 1974 bis 2004 Professor für Bildhauerei an der Kunstakademie Düsseldorf, schon anno 1987 ahnte. So findet sich am Zeitfeld auch eine auf einer 60 cm breiten Gedenktafel aus Stein applizierte Inschrift, die sich folgendermaßen liest: "Zeitfeld / Alles hat Seine Zeit / Ach du Liebezeit".

Aufgabe für den Kunstkurs Jahrgangsstufe 11: Was will uns der Künstler sagen? Möglicherweise beinhaltet das Werk Gesellschaftskritik. Vom philosophischen Standpunkt betrachtet ist es ja zunächst einmal bemerkenswert, dass die Zeit, Formelzeichen t, eine physikalische Größe ist, die den unterschiedlichsten wissenschaftlichen Disziplinen bis in die Gegenwart anhaltendes Kopfzerbrechen bereitet, während wir unser Leben von ihrer per Chronometer gemessenen SI-Einheit s (Sekunde) in einer existenziellen Weise bestimmen lassen, die im Ärger über einen verspäteten Zug noch ihre trivialste Ausdrucksform findet.



Das Uhrenkabinett des Klaus Rinke: Zeitfeld, 1987, Foto: Linus Wörffel

Wir alle messen die Zeit und richten uns nach den Ergebnissen. Und da das so gut funktioniert, ist die eigentliche Frage, die nach dem Wesen der Zeit, für die meisten unter uns von bemerkenswerter Nebensächlichkeit. Solche Dissonanzen liegen freilich durchaus im Trend der Zeit, wir greifen im Alltag direkt und indirekt auf immer mehr Entitäten zurück, deren Wesen wir nicht wirklich zu erfassen vermögen. Wer würde ein Finanzprodukt schon so genau verstehen wollen, solange es zuversichtlich Rendite liefert?

Einen weiteren Ansatzpunkt liefert das Werk selbst. Die Uhren sind in einer Weise angeordnet, dass sich je nach Perspektive immer wieder neue Fluchten ergeben. Die Anzahl von 24 Uhren verweist auf die Einheiten eines Tages. Je nach subjektivem Blickwinkel ergeben sich immer wieder neue Ordnungen zwischen den Uhren. Möglicherweise beinhaltet das den Hinweis darauf, dass jeder seinen Tag ganz individuell durchtaktet, aber - so er am gesellschaftlichen Leben in irgendeiner Weise partizipiert – immer wieder dem Diktat der Uhrzeit Folge leisten muss. Das strenge und ständige Richten nach der Uhrzeit mag der eine oder andere kritische Geist unserer auf Leistung und Funktionieren getrimmten Gesellschaft der Gegenwart hierbei vielleicht nicht ganz zu Unrecht als eine Knechtschaft empfinden. Wer ist im Angesicht der Zeit schon wirklich frei? Gleichzeitig ist es der für uns alle zu jeder Zeit in Erfahrung zu bringende Richtwert der Sekunde, Minute und Stunde, der es überhaupt ermöglicht, so etwas wie eine gesellschaftliche Ordnung aufrechtzuerhalten.

Ebenso widersprüchlich ist der Umgang mit der Zeit auch in anderer Hinsicht. Ohne Zeit keine Bewegung, keine Entwicklung, kein Leben. Die Zeit lässt uns existieren, gleichwohl verweist sie bereits auf unser kommendes Dahinscheiden. Lange Rede, kurzer Sinn, die Zeit ist ein äußerst widersprüchliches Gut, und wenn RINKE im letzten Vers seiner Inschrift mit den Worten der Ratlosigkeit, "Ach du Liebezeit", schließt, dann wird deutlich, dass auch er nicht so ganz genau weiß, in welche Richtung er die Paradoxien der Zeit eigentlich auflösen kann und soll. (LW)



Kunstmarkt, die heutige **Art Cologne** – ins Leben ruft.

Seit diesen Zeiten in den 1960er und frühen 1970er Jahren ist viel Bewegung in der Düsseldorfer Galerienszene, sie ist stark angewachsen und wieder geschrumpft. Viele Galerien haben seitdem eröffnet, wieder geschlossen, sind weggezogen. Besonders in den letzten Jahren - nachdem die viel beschworene Kunstblase geplatzt ist (oder auch nicht) – hat es kaum erfolgreiche Neugründungen gegeben. Gerade vor diesem Hintergrund ist es umso beachtenswerter, dass Max Mayer - Hans Mayers Sohn – sich nicht ins gemachte Nest seines Vaters setzt, sondern eine eigene Galerie eröffnet.

MAX MAYER, dem die Galeriearbeit in die Wiege gelegt wurde, wie er es selbst formuliert, studiert zunächst in Karlsruhe Kunstwissenschaft und Medientheorie, parallel betreibt er seit 2008 einen Projektraum, die maverei, in dem er Kunst zeigt. Durch das Studium mit hinreichend Theorie und durch die mayerei mit ordentlich Praxis ausgestattet, kommt er im vergangenen Jahr in seine Heimatstadt Düsseldorf zurück. Noch ohne feste Räume organisiert er im Frühjahr Ein psycho-geographischer Plan. Eine Ausstellung, die Arbeiten von fünf Künstlern an sechs ausgewählten Düsseldorfer Orten präsentiert. Das ist die Ausstellung Null der Galerie Max Mayer.

So strategisch, wie sich der bisherige Werdegang des 28-Jähringen darstellt, fällt auch die Standortwahl für seine Galerie aus: MAX MAYER will unbedingt Räume in der Nähe des Hauptbahnhofs. Auf der Achse zwischen den beiden "Kunstzentren" Flingern und Altstadt befinden sie sich nun in der Worringer Straße. Die Umgebung ist zugegebenermaßen nicht schön, Mayer kann nicht von etablierten Nachbarn profitieren. Aber hier scheint etwas zu entstehen. Nicht nur das Bistro Agi in der Ackerstraße, das bis vor Kurzem den begehrten Single-Club beheimatet hat, liegt ganz in der Nähe, auch die Sammlerin Julia Stoschek, Mayers Lebensgefährtin, hat vor kurzem am Worringer Platz einen temporären Projektraum eingerichtet und darüber hinaus hat sich der frisch gegründete Kunstverein Transmission jüngst in der Nachbarschaft niedergelassen.

Zurzeit läuft die fünfte Ausstellung in der Galerie Max Mayer und an einer Kunstmesse hat er auch schon teilgenommen. Drei Einzel- und eine Gruppenschau gab es bisher in den Räumen zu sehen. Das Galerieprogramm wachse mit der Zeit, erklärt Mayer. Wichtig sei ihm der persönliche Kontakt zu und der offene Dialog mit den Künstlern, die er meist schon lange kennt.

Auch das Werk von Christoph Wes-TERMEIER, dessen Arbeiten er aktuell unter dem Titel The Early Walnut Period präsentiert, verfolge er schon lange, zusammengearbeitet haben sie auch bereits: Innerhalb der Ausstellung Ein psycho-geographischer Plan waren Westermeiers Bilder in einem Zimmer des Steigenberger Parkhotels zu sehen. Dem Düsseldorfer Publikum dürften die Arbeiten des jungen Künstlers ohnehin – spätestens seit seiner Teilnahme bei Regarding Düsseldorf 4 – bekannt sein, stellte er doch bereits im Malkasten, dem Kunstverein und der Julia Stoschek Collection aus. Ein Jahr lang war Westermeier jetzt in Amsterdam, und wie sein Werk sich dort entwickelt hat, ist noch bis Mitte Juli bei Max Mayer zu sehen.

Danach ist erst einmal Sommerpause, dann die große Saisoneröffnung im September, und auch die nächste und übernächste Ausstellung sind schon geplant. Max Mayer scheint erst mal alles im Griff zu haben. (WA)

KUNSTSAMMLUNG NRW

s hat ja schon eine Menge Ausstellungen zum Thema Fensterbilder gegeben. Aber diesmal ist alles anders, wie die Kuratorin der neuen Ausstellung in K20, Dr. MARIA MÜLLER SCHARECK, versicherte. Die Kunst des 20. Jahrhunderts, so ließ sie auf der Pressekonferenz zur Eröffnung der Ausstellung Fresh Widow. Fenster-Bilder seit Matisse und Duchamp wissen, hätte insofern eine Kehrtwende vollzogen, als dass sie nun, da die Fotografie zu Beginn des letzten Jahrhunderts die Darstellung von Realität übernommen habe, einen neuen Zweck für das Bild finden musste. Fortan habe die Kunst den Anspruch gehabt, die Blicke seines Publikums verstärkt auf dieses selbst zu lenken.

Nun mag der ein oder andere der Meinung sein, dass dieser Perspektivenwechsel der Kunst nicht nur zu Gutem gereichte. Aber er war folgerichtig, denn auch in anderen Bereichen verschoben sich Perspektiven. Mit Sigmund Freud wendete sich zur gleichen Zeit der Blick auf die eigene Psyche, tatsächliche oder vermeintliche Entdeckungen im eigenen Unterbewusstsein inklusive. Und spätestens seit Marc Zuckerberg glaubt die halbe Welt, dass die andere Hälfte tatsächlich darauf wartet, alles über uns und die banalen Ereignisse unseres Lebens zu erfahren. Und wenn die Kunst nun unseren Blick auf uns selbst gewendet hat, dann ist das ja schon etwas, denn wir können zu sehen bekommen, was wir selbst zu bieten haben.

Soviel zur Theorie. Klappen kann das freilich nur dann, wenn man es mit Werken zu tun bekommt, die tatsächlich diese Spiegelfunktion erfüllen können. Kunst, die das vermag, darf durchaus mit Recht unter dem Label "Kunst" firmieren. Problematisch wird es bei Exponaten, die das nicht leisten.

Das bedeutet keinesfalls, dass die Ausstellung Fresh Widow nicht auch Gutes zu bieten hätte. Ein absoluter Höhepunkt sind beispielsweise die vertretenen Werke von René Magrit-TE, die so handwerklich brillant wie inhaltlich originell sind. Originalität wiegt im Zweifel sowieso schwerer als die behauptete theoretische Fundierung. Sie lässt sich nicht erklären und damit hat sie etwas mit der Kunst gemein, denn diese lässt sich ebenfalls - entgegen den Legionen der vermeintlichen Connaisseurs, die das genaue Gegenteil behaupten - nicht vollständig erörtern.

Originell ist auch das titelgebende Bild von Marcel Duchamp (siehe Bild rechts, wobei die Ausstellung damit eher unglücklich benannt ist). Es besteht aus einem Modell eines französischen Fensters, dessen Scheiben gegen einen Lederbezug ausgetauscht wurden. Das Werk ist von 1920 und damit zu einer Zeit entstanden, als die Idee, dem Zuschauer den aus der Kunst gewohnten Blick aus dem Fenster zu nehmen, noch relativ neu war. Das ist originell gewesen. Ob es das heute noch wäre, ist genauso fraglich, wie anzuzweifeln ist, ob ein Künstler, der heute einen unbearbeiteten Weinflaschenständer ins Museum stellen würde, noch für Aufruhr sorgen könnte.

Und das ist der ungute Twist, den die Sache nimmt, denn eine inhaltliche oder ästhetische Weiterentwicklung, die den Namen auch verdient, misslingt dem Gros der modernen Nachfolger von Matisse, Duchamp und Co. Es gibt einzelne Lichtblicke, so etwa das Fenstergitter von Ger-HARD RICHTER, das scheinbar einen Einblick von außen gewährt, um gleichsam vorzuführen, dass innen gar nichts ist. Diese Pointe trifft in unfreiwilliger Weise auch auf eine Reihe anderer Ausstellungstücke zu, wobei ohnehin der Eindruck entsteht, es mit einem guten Prozentsatz an Füllwerk zu tun zu haben, das dazu dient, die Ausstellung auf die gewünschte Größe von 100 Exponaten aufzublasen.

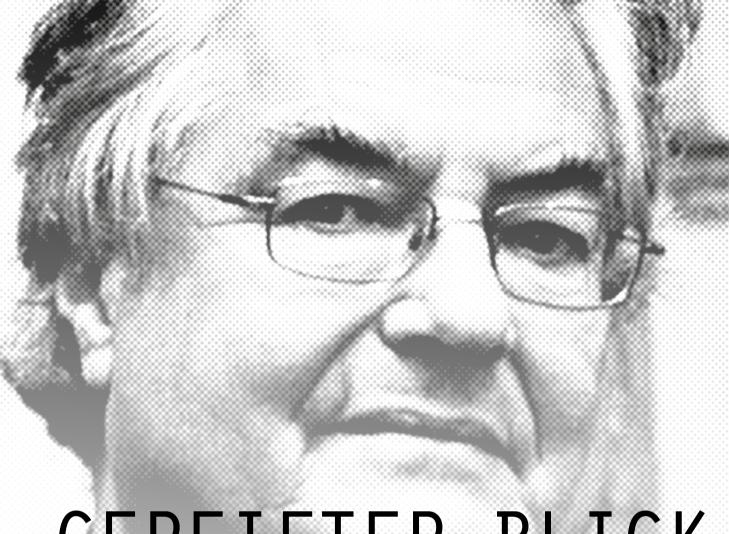
Es wäre überdies nicht verkehrt, wenn sich die Fenster in der Kunst, gerade in der Malerei, mal wieder ein wenig öffnen würden. Es gibt da draußen eine Menge zu sehen. Man muss nicht mal lange Medienkritik betreiben, um zu begreifen, dass die Fotografie ihren Anspruch, das unangefochtene Leitmedium in Sachen Realität zu sein, längst verwirkt hat. STALIN ließ TROTZKI wegretuschieren, offizielle Pressebilder von iranischen Militärmanövern zeigen grundsätzlich doppelt so viel an Waffen und Gerät als wirklich vorhanden und Fotos in der Tagespresse sollte man tunlichst immer mit Vorsicht begeg-

Wenn also mal wieder ein Blick durchs Fenster fällt, dann darf es zur Abwechselung ruhig ein Velux-Fenster (die Firma hat die Ausstellung gesponsert) sein. Oder ein anderes Markenfenster ihrer Wahl. Hauptsache, es eröffnet den Blick nach draußen. (LW)

WENIG AUSSICHT



MARCEL DUCHAMP: Fresh Widow, 1920/1964, Modell eines französischen Fensters, Holz bemalt, Glas, Leder, 77,5 x 45 x 10,2 cm, The Vera and Arturo Schwarz Collection of Dada and Surrealist Art in the Israel Museum, The Israel Museum, Jerusalem B 72.0532, © Succession MARCEL DUCHAMP/ VG Bild-Kunst, Bonn 2012, Foto: the Israel Museum, Jerusalem by Avshalom Avital



GEREIFTER BLICK

ualitätsbewusstsein bedeutet, sich gegen vieles zu entscheiden, Fehlgriffe einzugestehen und sich von Altem zu lösen. Und hat man dann die Essenz destilliert: Ist man auch fähig, sie angemessen zu schätzen? Vor allem Letzteres ist nicht leicht zu bewerkstelligen. Und dennoch gibt es auch in der Kunstwelt Akteure, die sich seit Jahren konsequent darin üben.

Gabriele Honnef-Harling öffnet mir strahlend die Tür zur Altbauwohnung, die sie mit ihrem Mann bewohnt. Als ich ihr erzähle, dass ich das Haus dank der Satellitenaufnahmen von Google schon von Weitem identifizieren konnte, lacht sie – nur aus dem Fenster würden die beiden auf der Aufnahme nicht winken. Professor Klaus Honnef kommt hinzu, schlicht und elegant in Schwarz gekleidet.

Honnef, geboren 1939, ist ein Altmeister der Kunstkritik, der außerdem erste Einzelausstellungen außerhalb der Galerieszene heute sehr bekannter Künstler wie, um nur einige zu nennen, Gerhard Richter (1969), Sigmar Polke (1973), Annette Messager (1976), Anselm Kiefer (1977), Candida Höfer (1985), Rosemarie Trockel (1985) oder Heribert Ottersbach (1993) kuratiert hat.

Ich begegne einem sehr authentischen Mann, der seine Meinung nachvollziehbar kundtut, nie respektlos, aber ehrlich. Oft auch in einem überraschend direkten Deutsch. So wie er beispielsweise mit Gerhard Richter spricht: "Weißte, Gerhard, ich find immer deine Bilder vom letzten Jahr fantastisch und die neuesten immer grauenvoll."

Und genauso offen geht es im Gespräch mit Honnef weiter, als er von seiner Zeit als Kritiker im Avantgardismus der Nachkriegszeit erzählt, während der er sich, wie viele andere Kritiker, als "opinion leader" Vermittler zwischen den Künstlern und ihrem Publikum verstanden hat. Die Avantgarde war hauptsäch-

lich "dagegen": gegen den bürgerlichen Kunstbegriff, gegen Museen, gegen Maßstäbe wie die ideale Form und die Dauerhaftigkeit von Kunst. Honnef, der 1971 das erste Werk zur Concept Art verfasste und dieser Kunstrichtung somit zu ihrer ersten publizierten theoretischen Grundlage verholfen hat, sah die Kunst damals als einen fortschreitenden Prozess: immer komprimierter, abstrakter – avantgardistischer eben. Aber selbstkritisch bemerkt er: "Aus der Scheinwelt der figurativen Malerei entwickelte sich durch permanente Reduktion und Abstraktion sozusagen der Kern dessen, was Kunst wirklich ist, und es reduziert sich natürlich auf einen ganz bestimmten Kunstbegriff, und so sehen wir nüscht mehr." An dieser einbahnstraßenähnlichen zung angelangt entwickelte sich die Kunst zu unserer zeitgenössischen, in der nun "alles geht". KLAUS HON-NEF veränderte sich ebenfalls: Heute hält er seine damaligen Maßstäbe für überholt und fordert bei der Beurteilung von Kunst ein Bewusstsein für die Vergangenheit. Denn alles sei irgendwie schon einmal da gewesen, und das müsse der Kritiker kompetent einordnen.

Honnef erwartet von guter Kunst, dass sie ihn überrascht, irritiert, herausfordert. Im Idealfall versteht er sie nicht; wenn doch, verliert er das Interesse. Schlechte Kunst erscheine ihm leicht zu durchschauen, umso schwieriger zu verstehen seien die meisten Kunstkritiken. Er lacht ausgiebig. "Pseudophilosophisches Gequatsche, weswegen ich schon eine Strafe auf Misshandlung der deut-

schen Sprache aussprechen müsste. Ich strafe es mit Ignoranz." Das intellektuelle Verständnis ist jedoch nur eine Seite der Kunst, und zwar diejenige, die laut Honnes viel zu sehr betont, wohingegen die sinnliche Komponente oftmals vergessen werde. Die Komponente, die er trotz seines im Laufe der Jahre ausgebildeten theoretisch-abstrakten Wortschatzes sehr zu genießen weiß: "Dann stehen Sie vor dem VE-LÁZQUEZ, den großen Königsbildern, ich weiß jetzt nicht, von Ferdinand dem X-ten oder Isabella der Soundsovielten ... Diese Kleidung! Diese einzelnen Stoffe - Pelz, Satin, Seide, Brokat - jedes ist differenziert und Sie möchten drüber fühlen, nur, um zu überprüfen, dass sich Ihr Auge nicht täuscht. Das überträgt sich auf die Hand. Das ist doch phänomenal! Das ist doch phänomenal."

So gesehen bildet Honnef heute einen Gegenpol zum Kunstmarkt, den er nun hauptsächlich kritisch betrachtet. Die seltene Fähigkeit, den Kern der Dinge zu erkennen und zu benennen, ist ihm dabei geblieben. Nachdem er festgestellt hat, dass "das Uninteressanteste in dieser Kunstöffentlichkeit die Kunstwerke sind. Es sei denn, sie bringen viel Geld oder erzeugen einen Skandal", schaut er wieder auf die Kunst selbst. Was soll sie leisten? Jedenfalls nicht das, was die Kuratoren ("die schlimmste Pest") ihr laut Honnef aufdrängen: "Bewusstsein erzeugen, die Welt verändern - die arme Kunst!" Stattdessen fordert er: Die grundsätzliche Frage darüber, was Kunst eigentlich ist, solle wieder neu gestellt werden.

Wer austeilt, muss auch einstecken können. Dass er das kann hat Honnef schon als Kurator auf den documentas 5 (1972) und 6 (1977) bewiesen. Er erzählt, wie er 1974, immerhin zwei Jahre nach der documenta 5, im Rheinischen Landesmuseum Bonn als Leiter der Abteilung "Wechselnde Ausstellungen" empfangen wurde: mit mitleidigen Blicken. Was ihn nicht davon abgehalten hat, auf der documenta 6 erstmals der Fotografie eine Ausstellung zu widmen, die ihre bis dato gesamte Bandbreite bis hin zur Gegenwart zeigte.

Obwohl Honnes zugibt, dass sich im Laufe der Jahre eine Art Ermüdungseffekt beim Konsum von Kunst einstellt und es scheint, als sei ihm der Teich der in seinen Augen schätzenswerten bildenden Kunst zu klein geworden, versucht er, sich seine Begeisterungsfähigkeit zu erhalten. Er schaut über den Tellerrand - zitiert Bernd Becher ("Bilder müssen miteinander klingen"), vergleicht den Kunst- mit dem Modemarkt sowie Kunstkritik mit Bewertungen von kulinarischen Werken. Der zurzeit beste Kunstkritiker sei für ihn Jürgen Dollase - Gastronomiekritiker bei der "FAZ".

Wie in einer langjährigen, liebevollen Beziehung ist Honner dieser stetige Kampf um den immer wieder NEU-gierigen, begeisterungsfähigen Blick auf seine geliebte Kunst wert. Diese beschert ihm, wie er geradezu schwärmt, Flexibilität und ein stetig waches Bewusstsein. Welche auch aktuell im Einsatz sind: Seit 2011 bloggt er. Und auch hier: qualitativ dosiert und authentisch. (AE)



ir nehmen Farben wahr, weil elektromagnetische Wellenlängen zwischen 380 und 780 Nanometer auf die Sehnerven unserer Netzhaut treffen und anschließend vom Zentralnervensystem zu einem Farbeindruck verarbeitet werden.

Ganze Gesellschaften sind darauf angewiesen, dass dieser Sinneseindruck für jeden Menschen derselbe ist. Sonst könnten wir soziokulturelle Konventionen nicht buchstäblich farblich kennzeichnen. Die Ampel mit rotem, gelbem und grünem Licht regelt den Verkehr oder bietet sich als Metapher für eine politische Koalition an.

Auch wenn wir einen Standpunkt vertreten, bekennen wir – ja, Farbe. Wir trauern schwarz, Japaner weiß. Weiß tragen wiederum traditionelle Bräute in Deutschland, in China tragen sie Rot, in Ägypten Gelb. Dem Himmel entnehmen wir bei Unwahrheit das Blau, Außenseiter bezeichnen wir als schwarze Ziegenartige, und obwohl das Grün keinen Bildungsgrad besitzt, streichen wir im Geiste Teile des Skalps junger Menschen mit dieser Farbe an.

FARBIGE GEDANKEN

Wir benutzen Farben, um uns zu orientieren, Weichen zu stellen, Strukturen festzulegen. Das ist wichtig. Aber wir dürfen ihnen nicht blind folgen. Denn eigentlich ist die Farbwahrnehmung eine sehr subjektive Angelegenheit, bei der uns das Gehirn auch mal Streiche spielt.

Mit der Art und Weise, wie wir Farben im Zusammenhang mit anderen wahrnehmen, spielten die Pointillisten. Statt Farben zu mischen, setzten sie einen Punkt neben den anderen. Zwar leidet darunter die Erkennbarkeit der Motive, aber durch den Simultankontrast entsteht eine gesteigerte Farbwahrnehmung, die nur in einer bestimmten Kombination zu erreichen ist. Komplementäre Farben ergänzen sich in unserer Wahrnehmung, wenn sie nebeneinanderstehen: Rotblaue Muster erkennen wir aus der Entfernung als violett. Und dann gibt es sogar Menschen, die Rot und Grün nicht unterscheiden oder Farben gar nicht erkennen können.

Wenn es nicht unsere physiologische Anlage ist, mischt unser Geist kräftig bei der Farbwahrnehmung mit. Meiner hat Vokale immer schon mit Farben versehen. Das A sehe ich absolut gelb, das I eindeutig rot, das O braun und das U lila. Nur das E zeigt sich mir etwas undefiniert, es ist mal grün, mal grau, mal blau. Wassily Kandinsky, Mitglied des Blauen Reiters, verlor sich geradezu in seiner Begeisterung für ein tiefes Blau, welches in ihm das "Un-

endliche, die Sehnsucht nach etwas Reinem und schließlich nach etwas Übersensiblem" weckte. Ein helleres Blau zeigte sich ihm dagegen "abweisend und seelenlos". Für Goethe verfügte diese Farbe ebenfalls über metaphysische Eigenschaften, jedoch gab sie ihm eher Rätsel auf: "Es ist etwas Widersprechendes von Reiz und Ruhe im Anblick."

Wie jede Form des Fremden birgt auch die unterschiedliche Farbwahrnehmung, sei sie nun physisch oder geistig bedingt, ein gewisses Konfliktpotenzial. Denken wir nur, um ein gemäßigtes, aber trotzdem komplexes Beispiel zu nennen, an die ewige Diskussion zwischen Mann und Frau. Für ihn ist das Sofa orange, für sie apricot.

Die Vielfalt der Farben, ihre Schattierungen und unterschiedlichen Formen der Wahrnehmung stehen jedoch allem voran für Lebendigkeit. Die Kunst lehrt uns, dies zu verstehen. Grau und EIN-tönig sind der totalitär überwachte Mensch in George Orwells 1984 sowie die Zeitdiebe in Michael Endes Momo. Das Licht, dessen spektrale Zusammensetzung als Farbe wahrgenommen wird, appelliert dagegen an die Sinne. Um ein Beispiel aus der Malerei zu nennen: Die Lichtführung mit ihrem Ergebnis der unterschiedlichen Schattierungen modelliert die Form, schafft Solidität und lässt, wie der Franziskaner Ugo Panziera im 14. Jahrhundert schrieb, die Verkörperung Christi im Geiste stattfinden ("incarnato") – und zwar erst nach der Zeichnung und den schattierten Umrissen.

Ein Perspektivenwechsel aus stupidem Farbsehen gelingt nur, indem man aus der gewohnten Sehweise heraustritt. Im Jahr 1914 unternahmen August Macke, Paul Klee und Louis Moillet gemeinsam eine Reise nach Tunesien. Diese bescherte ihnen einen ganz neuen Farbeindruck, der sich auch in ihren Bildern bemerkbar machte. Sie lernten die Farben so sehr zu schätzen, dass sie sie auch, anders als bisher, ohne Zeichnung direkt auf die Leinwand auftrugen. Nach Mackes Tod, fünf Monate nach der Reise, schrieb Franz Marc über ihn: "Wir Maler wissen gut, daß mit dem Ausscheiden seiner Harmonien die Farbe in der deutschen Kunst um mehrere Tonfolgen verblassen muß und einen stumpferen, trockeneren Klang bekommen wird. Er hat vor uns allen der Farbe den hellsten und reinsten Klang gegeben, so klar und hell, wie sein ganzes Wesen war". Herr Marc, sind Farben der Ausdruck des Wesens eines Menschen? Und kann man im Umkehrschluss sagen, dass Farben unser Wesen beeinflussen? Wenn das der Fall ist, dürfen wir die Rolle unserer individuellen Wahrnehmung nicht unterschätzen. Und auch nicht die unse-

rer kulturellen Färbung. Denn was

wir so selbstverständlich als gege-

ben hinnehmen, muss nicht immer

das Gelbe vom Ei sein. Manchmal ist

es auch nur das Weiße.

(AE)

BILD-HAUER

r brillierte in Türkische Früchte, stahl in Bladerunner Harrison FORD die Show und terrorisierte als Hitcher, der Highway Killer Autofahrer, die so dumm waren, ihn mitzunehmen. Dann wurde es ein wenig ruhiger um Hollands prominentesten Schauspielexport. Nun ist Rutger Hauer nach vielen Jahren der Versenkung, B-Filmen und Nebenrollen endlich wieder mit einer Hauptrolle in einem sehenswerten Filmen vertreten: In Lech Majewskis Werk Die Mühle und das Kreuz spielt Hauer den flämischen Maler Pieter Bruegel den Älteren. Der wahre Star ist indes der Film selbst, der es leistet, im reichlich beackerten Feld des zum eigenständigen Genre verkommenen Kunstfilms etwas völlig Neuartiges zu schaffen.

Filme über Künstler hat es ja schon massig gegeben, seien es fiktionale Stoffe, beispielsweise Jacques Ri-VETTES wunderbares Epos *Die schöne* Querulantin, semi-fiktionale, mehr oder minder an wahren Begebenheiten orientierte Biopics wie Ed Harris' Pollock und natürlich eine Inflation an Dokumentarfilmen (Künstler, die was auf sich halten, brauchen heute schon fast so einen Streifen für ihr Portfolio). Der Fokus all dieser Filme changiert üblicherweise irgendwo zwischen der Persönlichkeit des betreffenden Künstlers und der konkreten Schaffung eines oder mehrerer Werke.

Letzteren Angang wählt auch Ma-JEWSKI, indem er sein Hauptaugenmerk, ähnlich wie es etwa Das Mädchen mit dem Perlenohrring tut, auf die Erschaffung eines real existierenden ikonischen Werks legt, nämlich das weltberühmte Gemälde Die Kreuztragung Christi. Hier enden allerdings auch schon die Parallelen zu bestehenden artverwandten Filmen, denn dieser spielt nicht in der Realität, sondern in Bruegels Bild. Das Bild selbst erwacht zu bewegtem Leben, man erlebt als Zuschauer quasi das Stendhal-Syndrom, ohne dafür nach Florenz fahren zu müssen. Dabei erfährt man nur indirekt etwas über Bruegel selbst; Biografisches wird nicht geboten, man taucht aber so tief in ein Bild ein, wie es vorher kaum ein Film in vergleichbarer Weise zu ermöglichen vermochte. Bruegel erhält 1564 den Auftrag,

die Kreuztragung Christi zu malen. Das finstere Mittelalter zeigt sich von seiner kargsten und garstigsten Seite. Die spanische Inquisition herrscht im wahrsten Sinne des Wortes brutalstmöglich über die flämische Heimat des Malers und es ist erstaunlich, dass jener, der den klaren Blick für die Exzesse des Christentums hat, überhaupt ein Bild positiven christlichen Inhalts zu malen bereit ist. Das Mittelalter war, von Ausnahmen wie Thomas von Aquin vielleicht einmal abgesehen, ein re-

gelrechter philosophischer Totalausfall, klares Denken und Artikulieren war todgefährlich, aber die Kraft der Malerei ließ sich nicht so leicht im Zaum halten wie das Wort – und

rum und Angelpunkt des Werks, ist dabei auf den ersten Blick gar nicht so leicht zu entdecken. Es dominieren die rot gewandeten Reiter der herrschenden Spanier, und sie sind der die Kulmination der Ereignisse eines Tages schließlich selbst inszeniert und in einem Mammutwerk bündelt. Auf sein Handzeichen hin stoppt Gott den Fortgang der Zeit,



Standbild aus Die Mühle und das Kreuz, Regie: Lech Majewski, Schweden/Polen 2011

Bruegel sieht die Inquisition eben als einen sich verselbstständigen Exzess, der sich nicht auf das Christentum berufen kann.

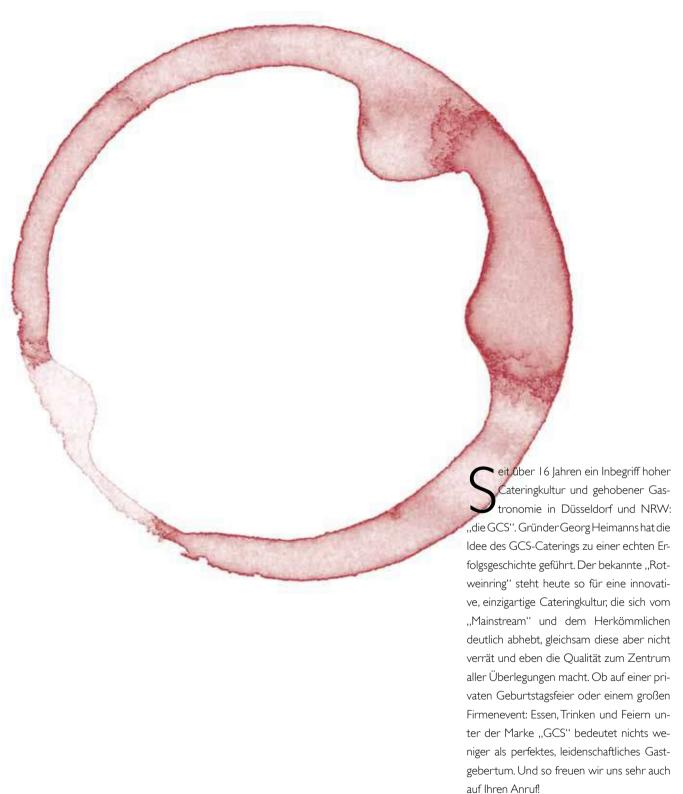
So entscheidet er sich, das biblische Szenario der Kreuztragung in seine Gegenwart zu versetzen, und verknüpft die letzten Meter der Leidensgeschichte Christi mit den Gräueln seiner Zeit. Über 500 Figuren finden Platz in seinem Bild, die Kreuztragung selbst, obgleich Zent-

es, die Jesus kreuzigen.

Der Film erzählt ohne viele Dialoge aus dem Alltag eines runden Dutzends an dieser Szenerie beteiligten Figuren. Dabei erwacht die niederländische Renaissance mit all ihren Bauernstillleben, Nebellandschaften und gedeckten Farben zu bewegtem Leben. Exquisit ist das in Szene gesetzt, so vollendet, dass fast jede Einstellung einem eigenen Gemälde gleichkommt.

Im Zentrum sitzt Bruegel selbst,

er läuft durch die Szenerie und legt letzte Handgriffe an, um sein Bild zu Ende zu arrangieren. Als er fertig ist und der Film mit einer Kamerafahrt aus dem fertigen Gemälde im **Kunsthistorischen Museum** von Wien endet, hat man nicht nur Opulenz und Fülle dieses Bildes erfasst, man erahnt auch, welche Abgründe jene Zeit zu bieten hatte. Mehr können Kunst und ein Film kaum leisten. (LW)



GCS®
Event Services
Catering

GCS Veranstaltungsagentur und Catering GmbH Benrather Str. 6a - 40213 Düsseldorf (Carlstadt) - www.gcs.info Fon 0211 585877-0 - Fax 0211 585877-58 - E-Mail mail@gcs.info

Besser mit uns.